Abend-Ausgabe.

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 316. Montag, den 10. Juli 1893.

Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe.

Die von der Kommission für Arbeiterstatistik angestellte und vom Kaiserlich Statistischen Amte bearbeitete Untersuchung über das Handelsgewerbe hat u. A. auch über die Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe mehrfaches Licht verbreitet. Die Erhebung erstreckte sich auf 8235 Ladengeschäfte in 374 verschiedenen Orten mit 16,845 Gehülfen und 6880 Lehrlingen, von welch' letzteren 4996 zum männlichen, 1884 zum weiblichen Geschlechte gehören. Die alte gute Sitte, die Lehrlinge in Kost und Wohnung zu nehmen, wird noch in sehr vielen Fällen geübt. 66 pCt. der männlichen Lehrlinge stehen beim Geschäfts-Inhaber in Kost und Wohnung, 3 pCt. nur in Kost oder nur in Wohnung, und 31 pCt. stehen weder in Kost noch in Wohnung. Bei den Lehrmädchen ist das Verhältniß ein ganz anderes, nur an 27 pCt. wird Kost und Wohnung und an 4 pCt. nur Kost oder nur Wohnung gewährt, während die große Mehrzahl, 69 pCt., der Lehrmädchen weder Kost noch Wohnung erhält.

Der Lehrvertrag wird in 44 pCt. der Geschäfte mit männlichen Lehrlingen und in 17,7 pCt. der Geschäfte mit Lehrmädchen schriftlich abgeschlossen. Die Sitte des schriftlichen Lehrvertrags scheint in Norddeutschland weniger eingebürgert bezw. erhalten zu sein als in Mittel- und Süddeutschland, in den Groß- und Mittelstädten weniger als in den kleineren Orten. Der Prozentsatz der schriftlichen Lehrverträge steigt bei den männlichen Lehrlingen im umgekehrten Verhältniß zur Größe der Betriebe.

Lehrgeld wird nur in einem kleinen Theil der befragten Betriebe bezahlt, nämlich für männliche Lehrlinge in 15 pCt., für weibliche in 11,7 pCt. der Geschäfte, welche Lehrlinge dieser oder jener Art halten. In Norddeutschland zahlen mehr weibliche, in Mittel- und Süddeutschland mehr männliche Lehrlinge Lehrgeld. Der Grund dafür, daß so selten noch Lehrgeld gefordert und gezahlt wird, soll wesentlich in dem Bestreben der Prinzipale, sich Lehrlinge als billige Arbeitskräfte zu verschaffen, und der daraus folgenden großen Nachfrage nach Lehrlingen liegen, welche sogar dazu geführt hat, daß den Lehrlingen bereits während der Lehrzeit eine Vergütung gezahlt wird. Häufig stellen Zahlungen des Prinzipals an den Lehrling oder dessen Eltern nur eine Entschädigung dafür dar, daß altem Brauche zuwider dem Lehrling keine freie Station bezw. keine Kost oder keine Wohnung gewährt wird. Nicht selten aber handelt es sich wirklich um eine Vergütung für die vom Lehrling geleistete Arbeit. In manchen Geschäften beziehen die Lehrlinge von vornherein ein für die ganze Lehrzeit gleichmäßig bemessenes Monatsgehalt, in anderen wird ein Gehalt erst im letzten Lehrjahr und nur bei guter Führung bezahlt; wieder andere Geschäfte lassen die Vergütung mit den Leistungen des Lehrlings oder rein äußerlich mit der Zeit seiner Thätigkeit im Geschäft steigen. So geht vielfach der Gehülfen- in den Lehrlingsstand über, und ein wichtiger, früher streng gehaltener sozialer Unterschied verwischt sich mehr und mehr.

Bezüglich der Dauer der Lehrzeit ist ein erheblicher Unterschied zwischen den männlichen und den weiblichen Lehrlingen zu konstatiren. Für männliche Lehrlinge ist die dreijährige Lehrzeit die üblichste. In 3,9 pCt. der befragten Betriebe dauert sie weniger als 2—3 Jahre, in 5,56 pCt. mehr als 2—3 Jahre (d. h. fast immer 3 Jahre) und in 40 pCt. mehr als 3 Jahre (d. h. fast immer 4 Jahre). Selten kommt die 4-jährige Lehrzeit in Süd-Deutschland vor (7 p.Ct.), verhältnißmäßig am häufigsten in Nordost-Deutschland (51,4 pCt.). Die Häufigkeit der 4-jährigen Lehrzeit nimmt mit der Größe der Orte und mit dem Umfang der Betriebe ab. Die Kolonialwaarenbranche weist den größten Prozentsatz der 4-jährigen Lehrzeit auf (46,3 pCt.). In manchen Geschäften kommt die 3-jährige und die 4-jährige Lehrzeit nebeneinander vor, und zwar die letztere dann, wenn kein oder ein geringeres Lehrgeld gezahlt wird, oder wenn der Prinzipal dem Lehrling außer freier Kost und Wohnung auch noch Kleider oder Wäsche gewährt. Zuweilen wird den Lehrlingen bei guter Führung und tüchtigen Leistungen ein halbes oder ein ganzes Lehrjahr erlassen. Die Lehrmädchen gelten in beinahe der Hälfte der Geschäfte (44,4 pCt.) schon nach 1-jähriger oder noch kürzerer Dauer für ausgebildet, nur 27,9 pCt. der Betriebe verlangen eine mehr als 2-jährige und nur 2,1 pCt. eine mehr als 3-jährige Lehre der Mädchen.

Was den Besuch von Schulen Seitens der männlichen Lehrlinge anbelangt, so lassen 30,2 pCt. der Betriebe ihre Lehrlinge eine Fachschule, Fortbildungs-, Sonn- und Feiertagsschule besuchen. Am stärksten ist der Schulbesuch in Mittel-Deutschland (70,3 pCt. der dort befragten Betriebe), dann folgt Süd-Deutschland (57,9 pCt.), am schwächsten stellt sich Nordost- und Nordwest-Deutschland (mit 19,1 bezw. 20 pCt.).

A. F.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 8. Juli.

In der heutigen Fortsetzung der ersten Berathung der Militär-Vorlage im Reichstag erhielt zunächst Abg. Gröber vom Centrum das Wort. Er suchte mit den im letzten Winter oft entwickelten Gründen die Vorlage als militärisch unnöthig und als politisch und wirthschaftlich höchst bedenklich darzustellen. Gelegentlich der Erwähnung des Dreibundes befürwortete er nachdrücklich die Herstellung eines organisch-staatsrechtlichen Verhältnisses zu Oesterreich. Die ewigen Rüstungen erzeugten eine Verbitterung, welche die Bevölkerung einerseits der Sozialdemokratie in die Arme treibe, andererseits eine Mißstimmung gegen die preußische Oberleitung bewirke. Das Verfahren der Regierung, betreffs der Deckungsfrage keine bestimmten Vorschläge zu machen, um die Abgeordneten über die Tragweite ihres Votums zu täuschen, bezeichnete er als ein Manöver, wie es sonst nur beim Roßhandel vorkomme. Das Centrum werde die Vorlage pure ablehnen. Abg. v. Bennigsen wies zunächst die Haltlosigkeit der Argumente des Vorredners für die militärische Entbehrlichkeit der Vorlage nach. Besonders trat er der vom Vorredner beliebten Unterschätzung Frankreichs entgegen. Statt dessen verwies er auf die fachmännischen Urtheile über die Vortrefflichkeit der heutigen französischen Armee. Nochmals entwickelte er die Gründe, welche die Nothwendigkeit bedingen, daß wir in unserer militärischen Rüstung wenigstens Frankreich allein gewachsen sein müssen. Die sorglose Auffassung von der Friedlichkeit der Gesinnungen in Frankreich wies er als durchaus unzutreffend nach. Der Behauptung des Vorredners von der verbitternden Wirkung der Vorlage stellte er die Ueberzeugung entgegen, daß Diejenigen, welche die Vorlage ablehnten und dem Volke die so lange erstrebten Vortheile der zweijährigen Dienstzeit und der Schonung der älteren Jahrgänge vorenthielten, die Nackenschläge dafür zu empfinden haben würden. Betreffs der Deckungsfrage sprach Redner seine Genugthuung über die gestrige Erklärung des Reichskanzlers aus. Vorschläge betreffs der zu wählenden Steuern zu machen, sei nicht Aufgabe des Reichstags; doch gab Redner zu erwägen, daß man einen Theil des Bedarfs durch Luxussteuern decken könne. Der Redner hob dann die Nothwendigkeit einer schleunigen Erledigung der Militär-Vorlage, namentlich mit Rücksicht auf die Beruhigung der wirthschaftlichen Lage, an welcher in allererster Linie die Arbeiter interessirt seien, hervor. Sehr entschieden trat er den Behauptungen entgegen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich in den Wahlen gegen die Militär-Vorlage ausgesprochen habe. Er wies auf die Zunahme der Mittelparteien hin, wobei er auch den Ueberbreitungen des Abg. v. Manteuffel betreffs der Zunahme der konservativen Fraktion entgegentrat und die von demselben für die konservative Partei allein in Anspruch genommene Wahrung der Interessen des gewerblichen Mittelstandes auch den Mittelparteien zuerkannte. Die sozialdemokratische Bewegung habe ihren Höhepunkt erreicht. Das Anwachsen der Mittelparteien, allen Prophezeiungen zuwider, eröffnen eine erfreuliche Aussicht. Der Particularismus sei stärker geworden, aber nicht bei den Regierungen. Dem Beispiele dieser entsprechend, sollte man auch im Reichstag in großen Lebensfragen der Nation die großen Gegensätze zurückdrängen. Der Redner schloß mit einem eindringlichen Appell, daß der Reichstag bei der gegenwärtigen großen Entscheidung der ihm ursprünglich zugedachten Stellung gerecht werden möge. Der Reichskanzler ergriff alsdann das Wort gegen die Rede des Abg. Gröber, in welcher er nur eine Bestätigung der Entwickelung des Centrums zu einer demokratisch-oppositionellen Partei erblickte. Eingehender legte er nochmals, unter besonderer Exemplification auf die Schlachten von Bionville und Gravelotte, dar, daß die Qualität allein nicht genüge. Die verbündeten Regierungen hielten die Verstärkung der Quantität für nothwendig und könnten nicht davon abgehen. Der elsässische Protestler Preiß erklärte sich kurz und entschieden gegen die Vorlage. Abg. Böckel (Antisemit) machte seine und seiner Freunde Zustimmung von einer entschiedenen Erklärung des Reichskanzlers abhängig, daß die Deckung nicht durch eine die breite Masse bedrückende Konsumsteuer, namentlich nicht durch eine weitere Heranziehung von Bier, Branntwein und Taback erfolgen solle. Er erging sich seinerseits in einer Reihe von Steuervorschlägen, worunter sich namentlich eine progressive Reichseinkommensteuer befand. Der Reichskanzler war der Ansicht, daß sich der Redner bei seiner gestrigen Erklärung begnügen könne. Abg. Richter ging sofort gegen die Nationalliberalen vor, die nur durch den Bund der Landwirthe und die Landräthe gesiegt hätten. Die freisinnige Partei habe ihre meisten Verluste an die Sozialdemokratie gehabt, was lediglich auf Rechnung der Militär-Vorlage zu setzen sei. Der Redner wiederholte seine bekannten allgemein politischen Gründe gegen die Nothwendigkeit der Militär-Vorlage und beschwerte sich über die Heranziehung von Vorgängen wie den Pariser Studentenkrawall. Der Reichstag werde seine ganze ihm zukommende Stellung aufgeben, wenn er die Vorlage annehme. Abg. v. Jazdzewski erklärte die Zustimmung der Polen zu der Militär-Vorlage und sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung den Beschwerden der Polen auf anderen Gebieten gerecht werde. Abg. Rickert vertheidigte sich lebhaft gegen die Vorwürfe von volksparteilicher und sozialdemokratischer Seite. Militärfragen seien für ihn keine Parteifragen. Wenn es ein Verbrechen sei, sich durch eine eingehende Kommissionsberathung über Irrthümer belehren zu lassen, so erkläre er sich dieses Verbrechens für schuldig. Betreffs der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit hoffte er, daß die weitere Forderung — Festlegung auf so lange, als die neue Präsenzziffer nicht herabgelegt werde — noch die Mehrheit finde. In der Deckungsfrage erklärte er sich durch die Zusage des Reichskanzlers im Wesentlichen befriedigt. Dann wurde die erste Berathung geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag, 13. Juli, 12 Uhr: Interpellationen, Militär-Vorlage.

Politische Tages-Rundschau.

— Der Reichstag hat Samstag bereits die erste Lesung der Militär-Vorlage beendigt. Sie hat ein Ergebniß gehabt, welches das Zustandekommen des Gesetzes wesentlich besser sichert, als es nach den bisherigen unzuverlässigen Schätzungen der Fall sein konnte. Die kleinen, bisher etwas unsicheren Gruppen, welche bei dieser Entscheidung so stark ins Gewicht fallen, die Polen, die Antisemiten, die freisinnige Vereinigung, können jetzt wohl der Mehrheit für die Vorlage hinzugerechnet werden. Die Oppositionsparteien haben ersichtlich die Flinte bereits ins Korn geworfen. Auch ernstliche Schwierigkeiten bezüglich der Deckungsfrage und der gesetzlichen Sicherung der zweijährigen Dienstzeit scheinen nicht mehr zu bestehen. Hinsichtlich der Deckungsfrage, die freilich erst im nächsten Winter in bestimmten Vorschlägen hervortreten wird, hat der Reichskanzler Erklärungen abgegeben, die zwar vorerst nur in flüchtigen Andeutungen bestanden und bestehen konnten, im Allgemeinen aber als befriedigend betrachtet werden und bei der Mehrheit einen günstigen Eindruck machten. Die Thronrede hatte in diesem Punkt wenig befriedigt, da sie im Prinzip an den Steuerentwürfen aus der vorigen Session auch heute noch festzuhalten schien und sich in gar zu dürftigen und vieldeutigen Ausdrücken über anderweite Pläne aussprach. In dieser Beziehung hat sich der Reichskanzler gestern und noch mehr heute bestimmter und klarer ausgesprochen. Die Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer hat er ziemlich unumwunden preisgegeben. Im Uebrigen hat er angekündigt, daß eine ausgiebigere Gestaltung der Börsensteuer im Werk sei, was wenig Widerspruch hervorrufen wird, aber freilich zur Aufbringung so bedeutender Summen, wie erforderlich, nicht ausreichen kann. Als leitenden Grundsatz der Regierung erklärte der Kanzler das Streben, die Steuern auf die leistungsfähigsten Schultern zu legen und die landwirthschaftlichen Gewerbe in der gegenwärtigen schwierigen Lage derselben von neuen Lasten freizuhalten. Man wird dem Reichskanzler das Vertrauen schenken müssen, daß diese allgemeinen Grundzüge in den zu erwartenden bestimmten Vorschlägen in der That zur Ausführung kommen. Viele Abgeordnete verschiedener Parteien haben sich ihren Wählern gegenüber ausdrücklich verpflichtet, der Militär-Vorlage nur dann zuzustimmen, wenn bindende Zusagen über eine volksthümliche Lösung der Deckungsfrage gegeben werden. Die Aussichten der Militär-Vorlage können sich nur verbessern, und die Stimmung im Volke kann nur günstiger werden, wenn die Gewißheit gegeben ist, daß nicht wieder unbeliebte und ärgerniserregende Projekte vorgelegt werden, sondern daß die Lösung der Steuerfrage auf einer humanen und volksfreundlichen Grundlage sich vollzieht. Auch in der Frage einer stärkeren und dauernderen gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit über die fünfjährige Bewilligungsfrist hinaus sprach sich der Kanzler nicht ganz ablehnend aus. Er erkannte mit Recht dieser Frage einen mehr theoretischen Werth zu. Wenn die zweijährige Dienstzeit unter den geforderten Kompensationen sich bewähre, so werde keine Regierung dieselbe zurücknehmen können. Es könnte aber auch keine Volksvertretung, wenn das Gesetz sich nicht bewährt, die zweijährige Dienstzeit aufrecht erhalten wollen, wenn der übrige Theil der Vorlage fortfällt. Das ist vollkommen richtig, und überdies hat der Reichstag doch immer das Recht und die Macht, bei ferneren Bewilligungen der Präsenzzahl seine Bedingungen zur Geltung zu bringen. An diesem Punkt wird die Verständigung wohl auch nicht scheitern.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser hat gestern Vormittag im Neuen Palais zu Potsdam das Präsidium des Reichstags empfangen. — Anläßlich des Regierungs-Jubiläums des Großherzogs von Sachsen ist die Stadt Eisenach reich beflaggt. Auf der Wartburg fand eine Hoftafel statt, wobei die Minister aus Weimar anwesend waren. Weitere Feierlichkeiten sind auf Wunsch des Großherzogs unterblieben. — Fürst Bismarck, der von seiner Unpäßlichkeit vollständig wieder hergestellt ist, empfing Samstag einen Huldigungsbesuch von vierhundert Lippe-Detmoldern. Der Fürstin wurde ein prächtiges Photographie-Album Detmoldischer Ansichten überreicht. Eine Deputation der Besucher wurde von Bismarck zur Tafel gezogen.

* **Berlin**, 9. Juli. Der Finanzminister Miquel beschäftigt sich seit Längerem eingehend mit der Frage einer Reform des preußischen Agrarrechtes. Er hält die Lösung einer Reihe von Forderungen, die in dieses Gebiet fallen, für unbedingt nothwendig, wenn unsere Landwirthschaft nicht weiter zurückgehen soll. — Man rechnet jetzt schon auf eine Mehrheit von etwa 30 Stimmen für die Militär-Vorlage. Je nach den Zufälligkeiten der Präsenz kann sich dieselbe indeß noch wesentlich vergrößern. — Der Schluß der Reichstagssession wird schon am nächsten Sonnabend, spätestens in den ersten Tagen der darauffolgenden Woche, erwartet. Von den Anträgen aus dem Hause würden alsdann nur die auf die Futternoth bezüglichen zur Verhandlung kommen. — Die nationalliberale Fraktion hat folgenden Antrag im Reichstag eingebracht. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, daß die in den Bundesstaaten dort bereits eingeführten oder in Aussicht genommenen Frachtermäßigungen für Streumittel und Futter auch auf den Inlandverkehr innerhalb des Reichs auf Staats- wie Privatbahnen für die Dauer des Nothstandes ausgedehnt werden.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Wie das „Wiener Tageblatt" erfährt, wird für die Herbstsession des Reichsraths von der Regierung ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch welchen eine Interessenvertretung

der Arbeiter durch Arbeiterkammern eingeführt werden soll. Die Kammern sollen das Recht erhalten, Wahlen für den Reichsrath vorzunehmen. — In Wien fand gestern eine große Kundgebung der Wiener Arbeiterschaft für das allgemeine Wahlrecht statt. Im Rathhaus und dessen Umgebung waren um 9 Uhr Vormittags 35,000 Arbeiter versammelt. In der Volkshalle und im Arkadenhofe wurden Versammlungen abgehalten, die Resolutionen für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht beschlossen. Alles verlief in Ruhe und Ordnung. Militär und Wachen waren konsignirt. Mit der Absingung des Arbeiterliedes und mit Hochrufen auf die internationale Sozialdemokratie gingen die Versammlungen nach zweistündiger Dauer auseinander.

* **Frankreich.** Von dem Zuchtpolizeigericht in Paris dauern die Verhandlungen gegen die anläßlich der letzten Unruhen Verhafteten fort. Freitag wurden abermals etwa 80 Verurtheilungen wegen Beamtenbeleidigung, Meuterei und verbotenen Waffentragens gefällt. Die Strafen variirten zwischen vierundzwanzigstündigem bis sechsmonatlichem Gefängniß. — Die letzten Ereignisse in Paris sind Samstag Gegenstand der Verhandlung in der französischen Kammer gewesen. Der Draht meldet darüber: Paulin-Méry fragte wegen der Schließung der Arbeitsbörse und warf der Regierung vor, aus der Agitation eine Emeute gemacht zu haben, um den Truppen die Thore von Paris zu öffnen. (Murren im Centrum, Beifall auf der äußersten Linken.) Dreyfus fragte alsdann über die Unruhen im Quartier Latin und hob tadelnd hervor, daß die Polizei ein wahres Blutbad veranstaltet habe. (Lebhafte Protestrufe im Centrum.) Der Ministerpräsident Dupuy bezeichnete diese Anschuldigungen als vollständig unbegründet. Dreyfus tadelte hierauf das Eingreifen der bewaffneten Macht, deren einzige Aufgabe es sei, das Vaterland zu vertheidigen, nicht aber auf das Volk zu schießen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Tony Revillon erklärte, die Arbeitsbörse sei geschlossen worden, ohne die Entscheidung des Gerichtshofes abzuwarten und ohne daß man genügende Beweggründe gehabt habe, denn unter den Meuterern habe sich auch nicht ein einziger Arbeiter befunden. Die Arbeiter seien der Republik zugethan. (Beifall.) Der sozialistische Deputirte Dumay verlangte, daß die Regierung in Anklagezustand versetzt werde. (Beifall auf der äußersten Linken und auf den Tribünen.) Der Ministerpräsident Dupuy sprach sein Bedauern über die traurigen Vorgänge der letzten Tage aus. (Heftige Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Dreyfus habe die Vorfälle im Quartier Latin ganz übertrieben dargestellt. Dupuy legte sodann die thatsächlichen Vorgänge in der Umgebung der Charitée dar und sagte bezüglich der Arbeitsbörse, der Charakter des Instituts habe sich geändert. Die Arbeitsbörse sei eine Gefahr für die Arbeiter selbst geworden. (Protestrufe auf der Linken.) Die Syndikate hätten sich geweigert, sich dem Gesetze zu unterwerfen, trotz einer ausdrücklichen Aufforderung der Regierung und trotzdem ihnen eine Nachfrist hierzu gewährt sei. Die Truppen seien herangezogen, weil die Anwesenheit derselben allein genügen sollte, die Ordnung wiederherzustellen. (Beifall.) (Zurufe Méryo: „Sie sind ein Stambulow.") Dupuy schloß, die Regierung habe ihre Pflicht gethan, indem sie das Gesetz vertheidigte, und sie verdiene auch die Achtung ihrer Mitbürger. (Anhaltender Beifall im Centrum, welches dem Ministerpräsidenten eine lebhafte Huldigung bereitete.) — Nach Schluß der Sitzung der Kammer überreichte der Finanzminister Peytral dem Ministerpräsidenten Dupuy seine Demission, zog dieselbe später aber gegen die Zusage zurück, daß Loubet seine Demission erhalten und Reorganisation der Polizei stattfinden werde.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Stadttheater.** Die scenischen Vorbereitungen zu Tuglionis großem Ausstattungs-Ballet „Flick und Flock" in Verbindung mit Manzottis „Amor" sind so weit vorgeschritten, daß die erste Aufführung nun bestimmt für Samstag, den 15. Juli, angesetzt werden konnte. — Herr Balletmeister Enrico Borri aus Mailand ist hier eingetroffen und leitet mit Herrn Balletmeister Gyurion die Balletproben. Die Solo-Partien des choreographischen Theils werden von unserer Prima Ballerine, Fräulein Batz, Fräulein Weiß und Herrn Feretti ausgeführt; vom Schauspielpersonal sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Fräulein Gisela Fischer, Fräulein Wendorf und die Herren Belz, Hauck, Schwarz, Grün, Strobecker und Szika. — Der dekorative und maschinelle Theil ist vollständig fertiggestellt. — Die aus den Ateliers Waldemar Knoll in Frankfurt a. M., Professor Brückner in Coburg und Hoftheatermaler Burghardt in Wien hervorgegangenen Dekorationen theilen sich folgendermaßen ein: 1. Bild: „Holländisches Zimmer", 2. Bild: „Die Wundergrotte" und 5. Bild: „Korallengrotte" mit dem „Jungbrunnen" sind entworfen und gemalt von Herrn Waldemar Knoll. Die Dekoration des 3. Bildes: „Seesturm" und 4. Bildes: „Auf dem Meeresgrunde" mit den Erscheinungen von Wien, Nordsap, Paris, Peking, Chicago, Frankfurt a. M. sind entworfen und gemalt von Herrn Professor Brückner in Coburg. Die Dekorationen des 7. und 8. Bildes: „Einzug in das Reich Amors" und „Tempel des Amor" sind entworfen und gemalt von Herrn Hoftheatermaler Burghardt in Wien.

* **Prinz Ludwig von Bayern und die Journalisten.** Im Odeon zu München wurde Samstag der Journalisten- und Schriftsteller-Tag mit einem Festakt eröffnet. Prinz Ludwig sagte, er habe das Protektorat des Kongresses übernommen, weil ihm das Pensionsprojekt, dessen Annahme er erhoffe, sehr sympathisch sei und weil die Bedeutung der Schriftsteller und Journalisten für unsere Zeit und die ganze Menschheit eine hohe sei. Der Schriftsteller, besonders der Gelehrte, mache uns bekannt mit den Forschungen aller Gebiete. Sein erstes Streben müsse die Wahrheit sein. Wahrheit gebe es nur eine; er sollte Alles weglassen, was nur dem Zeitvertreib diene und nicht auf edle Menscheneigenschaften spekulire oder verdierend wirke. Es sei schwer unterscheidbar, wo der Journalist aufange und der Schriftsteller aufhöre. Ein großer Theil der Journalisten bringe nur Tagesneuigkeiten. Er, Redner, nehme es bei ihrer hastigen Arbeit nicht übel, wenn dabei nicht Alles genau richtig sei, jedoch solle man nicht absichtlich Unwahrheiten verbreiten, namentlich nicht verleumden. Es sei eine Kunst, Zeitungen zu lesen; wer nur eine Zeitung oder Zeitungen einer Richtung lese, der werde unwillkürlich einseitig. Für Hochstehende und Höchststehende sei die gewiß nicht leichte Kunst des Zeitungslesens auch ein Mittel, sich vom Einflusse ihrer Umgebung frei zu machen und Sachen zu erfahren und zu hören, die ihnen sonst bei ihrer unvermeidlichen Isolirung mehr oder weniger verborgen bleiben. Die Schriftsteller und Journalisten sind das Band für Millionen, welche gleich uns Deutsche sind, aber nicht im Deutschen Reiche leben. Diese überall zerstreuten Deutschen werden durch die Litteratur mit uns verbunden gehalten. Ich nehme den innigsten Antheil an ihnen, an den deutschen Stämmen im Auslande. Wir können sie nur auf privatem Wege unterstützen. Der Schulverein und der Verein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande leisten viel. Im diplomatischen Wege ist nichts zu machen. Das würde die Lage des Deutschthums im Auslande verschlimmern. Die auswärtigen Staaten ließen sich eine Einmischung nicht gefallen, wie wir auch nicht. Daß Deutschland deshalb keinen Krieg führt, ist bei der friedlichen Stimmung — ich glaube sagen zu dürfen in allen Kreisen — selbstverständlich. Wir wünschen, daß es den Deutschen des Auslandes gut gehe und ihnen ihr Deutschthum erhalten bleibt; ich wünsche auch, daß sie sich als gute Bürger fühlen mögen. Ihnen wünsche ich Glück, daß der Kongreß die Beschlüsse des Ausschusses (Pensionskasse) annehme zu Gunsten dieses weitverbreiteten einflußreichen Standes. Das gebe Gott. — Der Prinzregent spendete für die Pensionskasse der Schriftsteller und Journalisten 5000 Mark. Der Journalistentag nahm eine Denkschrift an die Reichsregierung und den Reichstag an wegen des deutsch-amerikanischen Vertrags zum gegenseitigen Schutze der Urheberrechte und einen Entwurf für eine Revision des Urheberrechts. Der nächstjährige Journalistentag soll in Hamburg stattfinden. Das Kellerfest und das Festdiner waren sehr animirt. Die auswärtigen Journalisten und Schriftsteller sind alles Lobes voll über das Arrangement und die Herzlichkeit und Fröhlichkeit in München.

* **Ernst Possart** wurde in München als Generaldirektor der königl. Theater definitiv zum Leiter der Theater unter Wahrnehmung der Intendanz-Geschäfte ernannt.

Gauturnfest des Mittel-Taunus-Gaues.

△ **Kloppenheim,** 9. Juli.

Das heute hierselbst abgehaltene 3. Gauturnfest des Mittel-Taunus-Gaues war trotz des Regen kündenden Wetters von den Vereinen und dem Publikum zahlreich besucht. Morgens 7 Uhr fand eine Sitzung des Kampfgerichts statt, an welche sich das Wetturnen am Reck, Barren, Pferd sowie an den volksthümlichen Uebungsarten: Stabhochspringen, Freiweitsprung und Gewichtheben anschloß. In 8 Riegen trat die über 100 Mann starke Zahl der Wetturner unter Leitung des Gauturnwartes, Herrn W. Heymach-Bierstadt, zum Wetturnen an, welches nach 12 Uhr Mittags schloß. Ein festlicher Festzug bewegte sich Nachmittags 3 Uhr durch die Straßen des festlich geschmückten Ortes nach dem Festplatze, woselbst durch den Vereinsvorstand die Gäste mit herzlichen Worten begrüßt, von den Festjungfrauen den Turnern Kloppenheims in redegewandter Form zum Andenken an das Fest ein mächtiges Trinkhorn überreicht, von den hiesigen Gesangvereinen Lieder zum Vortrage gebracht und von den Turnern Frei- und Ordnungs-Uebungen, Turnspiele und Kürturnen durchgenommen wurden. Für reichliche Bewirthung, Musik und Tanz und sonstige Vergnügungen an Schieß- und Schaubuden sowie an Karoussells war ausreichende Fürsorge getroffen, und konnte man sich — dank der etwas abgekühlten Luft — den gebotenen Genissen mit Behagen hingeben. Abends 7 Uhr fand die Verkündung der Sieger beim Wetturnen nach vorausgegangener Ansprache des Gauvertreters, Herrn Louis Heuser-Wiesbaden, statt, in welcher derselbe der Freude und Genugthuung Ausdruck verlieh über die Leistungen der Turner, das stetige Wachsthum der Leistungsfähigkeit der Turner, über die Einigkeit in den Vereinen und in dem Turngau. Zum Schluß dankte derselbe den Bewohnern Kloppenheims für den freundlichen Empfang und die Unterstützung des Turnens dortselbst mit einem dreifachen „Gut Heil" auf die deutsche Turnerschaft und insbesondere den festgebenden Verein. Als Sieger gingen hervor: (Die Nummern bedeuten die Preise, die Ziffern die Punktezahl):

1. Karl Weierter- (T.-Ges.) Idstein 70½, 2. Otto Maurer-Igstadt 65¼, 3. Daniel Radermacher-Idstein 65, 4. Gd. Wiesenborn-Rambach 61½, 5. Jakob Martin-Rambach 58½, 6. Fritz Winkler-Idstein 58, 7. Karl Heuser-Rambach u. Ernst Heinz-Idstein 57½, 8. Otto Maß-Wörsdorf 57, 9. Philipp Hahn-Mainz 56½, 10. Wh. Schreiner-Naurod und Wilh. Nicol-Nordenstadt 56, 11. Georg Ohlenmacher-Wörsdorf und Karl Igstadt-Eppstein 54½, 12. Karl Wiegaud-Wörsdorf, Karl Steummler-Breckenheim und Karl Schorse-Idstein 54, 13. August Sternberger-Kloppenheim und Hrch. Nett-Idstein 53½, 14. Jos. Sturm-Idstein 53, 15. Adolph Zahn-Auringen, Karl Lieser-Auringen, Wilhelm Werner-Bierstadt und Philipp Krap-Rambach 52½, 16. Karl Schwein-Rambach 52, 17. Christian Diefenbach-Naurod, Karl Heinrich-Dotzheim und Hrch. Hofmann-Igstadt 51½, 18. Phil. Pfeiffer-Bierstadt 51, 19. Emil Münster-Idstein 50½, 20. Wilhelm Will-Rambach, Johann Braun-Mainz und Hrch. Laud-Igstadt 50, 21. Hrch. Martin-Igstadt 49½, 22. Wilh. Stephan-Kloppenheim, Karl Weiß-Idstein und Heinrich Kahl-Mappenheim 49, 23. Karl Körschner-Bierstadt und Karl Haar-Idstein 48, 24. Fritz Gundlich-Mainz und Martin Schäfer-Idstein 47½, 25. Gustav Schmerr-Wörsdorf und Ahmus Schneider-Bierstadt 47, 26. Fritz Weimar-Wörsdorf 46, 27. Ernst Braun-Mainz und Peter Rupp-Mainz 45½, 28. Karl Klein-Eppstein 45, 29. Chr. Münster-Idstein 44½, 30. Wh. Nehren-Mainz und Karl Klein-Bierstadt 44, 31. Ernst Kröhler-Mainz 43½, 32. Lorenz Belz-Königstein, Hrch. Spliedorf-Nordenstadt, Karl Baum-Auringen, Ludwig Groß-Medenbach 43, 33. Ludwig Schneider-Bierstadt, Karl Junior-Idstein 42½, 34. Wilh. Stephan II.-Kloppenheim 42, 35. Chr. Wildhardt-Rambach, Wilh. Fischer-Eppstein, Chr. Balzer-Kloppenheim 41, 36. Karl Salche-Königstein, Karl Weilenbach-Bierstadt 40.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. Juli.

-o- **Hof-Nachricht.** Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin, Prinzessin Margarethe, werden heute Abend, nach fünfwöchentlichem Aufenthalt, unsere Stadt wieder verlassen, um sich zunächst zum Besuche der ältesten Schwester des Prinzen, der verwittweten Frau Erbprinzessin von Anhalt-Dessau, nach Dessau, und nach 14-tägigem Aufenthalt daselbst zu längerem Aufenthalt nach dem Schlosse Adolphseck bei Fulda zu begeben. Da es den Herrschaften recht gut hier gefallen hat, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieses ihren hiesigen Aufenthalt wiederholen werden.

= **Personal-Nachrichten.** Für die unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph stehende „Erste Tiroler Landes-Ausstellung" ist auf Vorschlag des Weinbau-Comités durch das Präsidium der Ausstellung der Großherzogliche Hofrath Herr Direktor Dr. Schmitt von hier als Preisrichter berufen worden. — Der Erste Staatsanwalt dahier, Herr Meyer, hat sich zum Kurgebrauch nach Karlsbad in Böhmen begeben.

= **Kurhaus.** Wir machen hierdurch nochmals auf das morgen, Dienstag, ab 2 Uhr Nachmittags stattfindende große Gartenfest mit Luftballon-Auffahrt und Fallschirm-Absturz vom Fallschirm ab des Herrn Herm. Lattemann, großem Feuerwerk ꝛc. ganz besonders aufmerksam.

= **Für den 32. Verbandstag** der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften aus Mittelrhein zu Oppenheim a. Rh. am 12. und 13. Juli 1893 ist folgende vorläufige Tagesordnung festgesetzt worden: I. Vorversammlung. 1) Wahl des Büreaus. 2) Festsetzung der endgültigen Tagesordnung für den Verbandstag. 3) Wahl der Kommission zur Prüfung der Verbandsrechnung. 4) Bericht des Verbandsrevisors über die vorgenommenen Revisionen. 5) Mittheilungen aus den einzelnen Genossenschaften durch die anwesenden Abgeordneten, insbesondere über die stattgehabten Revisionen. 6) Besprechung sonstiger Gegenstände von allgemeinem Interesse. — II. Hauptversammlung. 1) Bericht über die Entwickelung und Ausdehnung des Verbandes. 2) Stellungnahme zu den gegen den allgemeinen Verband gerichteten Bestrebungen. 3) Berathung des in No. 17 der Genossenschaftsblätter abgedruckten Entwurfs einer Sparordnung. 4) Berathung eines Antrags auf Beseitigung der Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes § 8, Absatz 2 bis 4, über das Verbot der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes auf Nichtmitglieder. 5) Das Einkommensteuergesetz und das Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 und die Veranlagung der Genossenschaften zur Staats-, Einkommen- und Gewerbesteuer und zur Einkommensteuer nach dem Gemeindeabgabegesetz vom 26. Juli 1887. 6) Besprechung der Mittel zur besseren Förderung der Errichtung von Rohstoff-, Magazin-, Werk- und Produktiv-Genossenschaften. 7) Rechnungsablage des geschäftsleitenden Vereins, Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben für 1893/94 und Festsetzung des Beitrages zu den Kosten des Verbandes für 1893. 8) Wahl der Vereine, welchen das Recht zusteht, einen Abgeordneten zu dem allgemeinen Verbandstag in Stettin zu entsenden. 9) Wahl des geschäftsleitenden Vereins für das Jahr 1893/94 und Wahl eines Stellvertreters des Verbandsdirektors. 10) Bestimmung des Ortes des nächsten Verbandstages.

= **Limburger Gesangwettstreit.** Ueber das Ergebniß der Preisvertheilung in Abtheilung II für Kunstgesang wurde in einem Artikel der „Frankfurter Zeitung" behauptet, in dieser Abtheilung habe ein 1. Preis nicht gegeben werden können. Bei der Preisverkündigung wurde die höchste Leistung, welche von dem Gesangverein „Eintracht"-Sebenheim, Dirigent: Rich. Haertel aus Wiesbaden, erzielt wurde, ausdrücklich als „erster Preis" bezeichnet. Im engeren Wettstreit erstelt die „Eintracht" mit dem Chor „Frühling" von Rheinberger den zweiten Ehrenpreis dieser Abtheilung, eine in Gold gestickte Fahnenschleife.

= **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verflossenen Woche auf der täglichen Liste des „Bade-Blatt" 1986 Personen.

Nachdruck verboten.

Stimmungsbilder aus dem neuen Reichstag.

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 7. Juli.

Daß heute für den Reichstag ein „großer Tag" bevorstand, merkte man zur Mittagsstunde schon von Weitem dem schlichten Gebäude der Leipzigerstraße an; dichte Gruppen Neugieriger harrten vor den breiten Portalen, sich gegenseitig auf die einzelnen bekannteren Abgeordneten aufmerksam machend, und immer von Neuem und immer wieder vergeblich wurde ein Sturm auf jenes kleine Zimmer des einen Flures unternommen, wo die Tribünenbillets ausgegeben werden. Alle Listen und alle Ueberredungskünste zu ihrer Erlangung waren umsonst, die ersehnten Kärtchen waren längst vergeben! Auch im Hause selbst herrschte jene, den Vertrauten bereits bekannte „elektrische Spannung", auf den Gängen ein lebhaftes Hin-und-Her und eifriges Dispuiren der Reichstagsabgeordneten, auf den Treppen zu den Tribünen ein schnelles Vorwärtshasten, um noch ein möglichst gutes Plätzchen zu erhaschen, in den Vorräumen der Journalistenzimmer ganze Rudel kleiner Druckerjungen, auf den Moment wartend, um mit den ersten tintenfrischen Manuskriptblättern nach den Zeitungsredaktionen zu stürzen. Jetzt ein das ganze Haus durchschallendes scharfes elektrisches Läuten: Präsident v. Levetzow hat auf den weißen kleinen Knopf des Präsidententisches gedrückt, und die Abgeordneten strömen von allen Seiten in den Sitzungssaal, so zahlreich, daß nur wenige Plätze leer bleiben. Auch der Bundesrathstisch ist vollständig besetzt, auf dem ersten Stuhl sieht man Reichskanzler v. Caprivi, neben ihm den Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, die Herren v. Marschall und v. Bötticher folgen, hinter ihnen sitzen die Decernenten des Kriegsministeriums, wie überhaupt die Uniform vielfach vertreten ist, mehrere Generale, unter ihnen der bayrische Militärbevollmächtigte, sowie verschiedene höhere Offiziere des Generalstabes und Kriegsministeriums stehen in der Nähe der Schriftführer und verleihen der Umgebung des Präsidentenplatzes ein farbiges Aussehen.

Die wenigen geschäftlichen Angelegenheiten des Hauses sind unter allgemeiner Unaufmerksamkeit schnell erledigt, Herr v. Levetzow erhebt sich: „Der Herr Reichskanzler hat das Wort! Tiefe Stille tritt ein. Auf seinem Platze steht in ganzer Höhe Graf Caprivi, den rechten Fuß hat er etwas vorgeschoben, die rechte Hand ruht auf dem Korb seines Säbels, von dem Generalsüberrock hebt sich das Blaue des Pour le mérite-Ordens ab, hocherhoben ist das von spärlichem grauen Haar bedeckte Haupt, die Augen blicken aus dem gerötheten Gesicht frei und offen in den Saal — die ganze Figur ein Bild soldatischer Unerschrockenheit und Tüchtigkeit! Des Kanzlers Stimme hat einen hellen, durchdringenden Ton, man versteht jedes Wort, umso mehr, als die Rede im gleichen, sicheren Fluß weitergeht; er spricht ruhig, sicher, jegliche Kunstpausen, jegliche Phrasen verschmähend, stets den Eindruck hervorbringend, als ob er persönlich sich wenig darum kümmere, welche Aufnahme seine Ausführungen finden. Einzelne Stellen seiner Rede, die der Telegraph ja schon überallhin verbreitet, werden mit lauten Bravos aufgenommen, so z. B., als er von der Unsicherheit der ganzen Stimmung in Deutschland spricht; auch an zustimmender Heiterkeit fehlt es nicht, als er hervorhebt, daß unser Erwerbsleben so geschädigt wurde, daß jener Schaden schon die Kosten des ersten Jahres der Militärvermehrung hätte tragen können. Ernst und eindringlich schließt er: „Vereinigen Sie sich mit den verbündeten Regierungen, und geben Sie Deutschland Ruhe und Frieden." Lauter, anhaltender Beifall wird diesen Worten gezollt.

Herr Payer von der süddeutschen Volkspartei ist der nächste Redner; er spricht von seinem Platze aus und findet zunächst wenig Zuhörer. Allmählich nur dringt sein etwas knarrendes Organ mit vielen schwäbischen Anklängen durch, und je ruhiger das Haus wird, desto lebhafter fuchtelt der Redner mit einigen Papierblättern in der Luft umher. Er wendet sich erregt gegen die Militär-Vorlage, warnt unter lauten Ohos die Nationalliberalen vor Hochmuth und läßt seinen Witz unter schallendem Gelächter an Herrn Miquel aus, von dem er meint, daß, wenn Jener erst den Steuerbrunnen geöffnet, es dem Deutschen Reiche wie der guten Stadt Schneidemühl ergehen könne. Anrüchtigen Angriffen der Regierung fehlt es nicht, aber der Reichskanzler sitzt so gelassen da, als ob ihn dies absolut nichts anginge; nur sehr selten macht er sich Notizen, wenn der Redner das militärische Gebiet berührt, wechselt gelegentlich einige Worte mit dem Kriegsminister, setzt zuweilen seinen Kneifer auf und erwidert mit einem kurzen Kopfnicken die Grüße einiger Konservativer, seine Haltung aber bleibt die gleich gelassene, und in seinen Mienen spiegelt sich nichts von Verdruß und Aerger wieder.

Der folgende Redner ist Herr v. Manteuffel, der selbstverständlich für die Vorlage eintritt; so korrekt wie er selbst ist auch seine Rede, seine Sprache erinnert zuerst etwas an eine Offiziers-Kommandostimme, wird aber bald freier und besser verständlicher. Nachdem er die Payerschen Einwendungen zurückgewiesen, kommt er auf die allgemeine politische Lage zu sprechen und hebt unter häufigem Beifall die Bedenklichkeit der jüngsten Pariser Krawalle hervor.

„Herr Liebknecht hat das Wort!" — Schon steht der ergraute Sozialistenführer auf der Rednertribüne, noch schnell einen Schluck Wasser, und nun sprudelt er los wie ein feuriger Jüngling, die Arme recken sich nach allen Seiten, hin und her schwingt er den Bleistift, der Kopf

-o- **Bezirks-Ausschuß.** Sitzung vom 10. Juli unter dem Vorsitze des Herrn Verwaltungs-Gerichts-Direktor Geheimen Regierungsrath v. Reichenau. Zuerst wird über die Klage der „Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse für Frauen und Mädchen in Sossenheim" gegen den Kommissar des öffentlichen Interesses wegen Statutenänderung verhandelt. Der Beklagte hat der Statutenänderung die Genehmigung versagt, weil ihm die darin vorgesehene Bildung des Vorstandes aus Männern unzulässig erschien, da nach § 2 der Statuten nur weibliche Personen Mitglieder sein können, die Kasse aber nicht von Nichtmitgliedern verwaltet werden könnte. Die Kasse beantragt im Klagewege, den Widerspruch aufzuheben und die Genehmigung der Statuten auszusprechen. Die Klage wurde für begründet erachtet, da die Statuten nicht allein die Möglichkeit zuließen, die Kasse von Nichtmitgliedern verwalten zu lassen, sondern es auch zweckmäßig erscheine, daß die Verwaltung von Männern ausgeübt werde. — Herr Rentner L. Griesheim in Eppstein klagt gegen den Magistrat zu Wiesbaden wegen Veranlagung zur Gemeindesteuer. Der Kläger ist mit der Hälfte seines Einkommens zur Gemeindesteuer herangezogen, und zur Zahlung eines Betrags von 100 Mk. aufgefordert worden. Die Klage des Herrn Griesheim, den Magistrat nicht für berechtigt zu erklären, ihn zur Gemeindesteuer in Wiesbaden heranzuziehen, da er in Eppstein seinen Wohnsitz habe, wurde auf Antrag des Magistrats, welcher in der heutigen Verhandlung durch Herrn Sekretär Bierbrauer vertreten ist, zurückgewiesen. Der Gerichtshof theilte die Auffassung des Beklagten, daß nach den thatsächlichen Verhältnissen der Kläger einen Doppel-Wohnsitz, in Eppstein und Wiesbaden, habe und deshalb der Magistrat in Wiesbaden vollständig berechtigt wäre, ihn mit der Hälfte seines Einkommens zur Steuer heranzuziehen.

△ **Aus dem Kammergericht** wird uns berichtet: Der Weinbergsbesitzer P. in Rüdesheim war der Uebertretung der Polizeiverordnung vom 1. September 1886 angeschuldigt worden, weil er am 15. Oktober 1892 nach gegebenem Glockenzeichen seinen Weinberg nicht verlassen, sondern fortgefahren habe, in demselben Trauben zu lesen. Das Schöffengericht zu Rüdesheim sprach ihn schuldig, und die Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden verwarf seine Berufung. Der Angeklagte erhob hierauf Revision, zu deren Begründung er ausführte: Das Grundstück, auf dem er sich befunden habe, sei gar kein Weinberg im Sinne der Polizeiverordnung. Dasselbe liege hart an seinem Hause und gehöre viel eher zu diesem als zu den dahinter liegenden Weinbergen. Zwar sei es nicht eingefriedigt, aber darauf komme es nicht wesentlich an. Der ganzen Situation nach müsse es als ein Weingarten, aber nicht als ein Weinberg bezeichnet werden. Die Staatsanwaltschaft war hingegen der Meinung, ob ein bestimmtes Grundstück als ein Weinberg anzusehen sei oder nicht, sei lediglich eine thatsächliche, keine Rechtsfrage, und es müsse daher in dieser Hinsicht bei der Feststellung des Berufungsgerichts verbleiben. Der Strafsenat des Kammergerichts trat dem bei und erkannte am 6. Juli cr. auf Verwerfung der Revision.

= **Eisenbahnverkehr.** Die betheiligten Eisenbahnverwaltungen haben zugestanden, daß die Einstellung erwärmter Güterwagen zum Transport von Wein, Mineralwasser u. s. w. auf der Strecke Rüdesheim-Berlin auch im nächsten Winter erfolgen wird, obgleich der finanzielle Ertrag im letzten Winter nicht befriedigte. Es wird in Erwägung gezogen, diese Wagen schon ab Koblenz laufen zu lassen.

= **Kunstgewerbliches.** Die Kunstschreinerei von Theod. Beer in Biebrich wird Seiner Hoheit dem Erbprinz von Luxemburg ein besonderes Hochzeitsgeschenk widmen. Dasselbe besteht aus einem Briefbeschwerer, Tintenwischer und Lineal. Das Holz ist von der alten Römerbrücke bei Mainz genommen, und das Geschenk hat darum auch historischen Werth. Aber auch in seiner Ausführung ist es eine Musterleistung der Bildhauerkunst. Der Entwurf (Renaissancestil) rührt von den beiden Söhnen des Herrn Beer her und soll in Idee wie Ausführung gleich mustergültig sein.

= **Die Wucherer** werden wenig erbaut sein von einer Entscheidung des Reichsgerichts, die auch weitere Kreise mit Befriedigung erfüllen dürfte. Diese Entscheidung lautet: „Ein über ein wucherisches Darlehensgeschäft ausgestellter Wechsel kann vom Wucherer überhaupt nicht, auch nicht in Höhe der von ihm thatsächlich gewährten Darlehenssumme, eingeklagt werden; der Wucherer kann nur die von ihm hingegebene Summe auf Grund des thatsächlichen Sachverhalts zurückfordern."

○ **Personalien** aus der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Versetzt: der Postsekretär Sindt von Rendsburg nach Diez und die Postpraktikanten Seelig von Nierstein nach Dortmund und Rögner von Gießen nach Hagen (Westf.). Freiwillig ausgeschieden: der Postgehülfe J. Schmitt in Oberlahnstein. Gestorben: der Postmeister a. D. Roth in Usingen und der Postverwalter Koch in Bergen (Kr. Hanau). Angenommen zum Postgehülfen: North in Wiesbaden; zum Postagenten: Lehrer Weiand in Höhn (Bez. Frankfurt a. M.).

= **Die Heilsarmee** (engl. Salvation-army, „Armee der Seligmacher") wird demnächst auch hierher einen „Feldzug" unternehmen. Am nächsten Mittwoch bereits wollen mehrere Offiziere der Heilsarmee im „Schwalbacher Hof" auftreten, um für ihre Sache Propaganda zu machen. Die Sekte bekämpft die bestehenden Kirchen als unfähig, das geistige und leibliche Wohl besonders der Armen zu fördern, und sucht ihr Ziel, möglichst viele Seelen zu erwecken und zu erlösen, durch öffentliche Gottesdienste mit Gesang und Predigt sowohl in öffentlichen Lokalen, als namentlich auf der Straße zu erreichen. Die Mitglieder verschmähen alle geistigen Getränke, leben einfach, meiden weltliche Bücher und Vergnügungen, suchen die Leidenschaften, namentlich Zorn, durch stete Meditation zu unterdrücken und widmen sich namentlich der Pflege der Armen. Man sagt, ihr öffentliches Auftreten sei herausfordernd und vielfach Aergerniß erregend gewesen, so daß z. B. in der Schweiz die Behörden mit Verboten einschritten. Hoffentlich wird hierzu Veranlassung bei uns nicht gegeben.

= **Todesfall.** Gestern Abend starb Herr Wirklicher Geheimer Kriegsrath Karl Schweder, welcher seit längerer Zeit hier im Ruhestande lebte.

= **Feuerwehrtag.** Der Bericht über den Feuerwehrtag in Bockenheim befindet sich in der Beilage.

-o- **Eine Trauung mit Hindernissen.** Gestern Nachmittag um vier Uhr war ein Brautpaar aus hiesigen Bürgerkreisen mit vielen Angehörigen in die Hauptkirche gefahren, um den vor dem Standesamt bereits geschlossenen Ehebund von der Kirche segnen zu lassen. Der feierliche Gesang eines größeren Gesangvereins, welcher den Einzug in die Kirche begleitet hatte, war verklungen, aber ein Geistlicher erschien nicht. Schließlich gerieth die Hochzeitsgesellschaft in eine begreifliche Aufregung, und des Wartens müde, schickte man nach Rath. Das Haus des Geistlichen, welcher die Trauung übernommen hatte, war verschlossen, es blieb daher nichts Anderes übrig, als einen anderen Geistlichen zu bitten, die Einsegnung vorzunehmen. Nach verschiedenen vergeblichen Kreuz- und Querfahrten wurde endlich ein Geistlicher, der krankheitshalber das Zimmer hüten mußte, angetroffen. Derselbe erbot sich, das Paar zu trauen, wenn es in sein Haus kommen wolle. Das geschah denn auch, das Brautpaar kehrte zur Kirche zurück, und damit waren dann das Brautpaar und die Hochzeitsgäste aus der unangenehmen Situation, in welcher sie sich zwei Stunden lang befunden hatten, erlöst. Hoffentlich wird das Hochzeitsfest wohl umso fröhlicher gefeiert worden sein.

+ **Besitzwechsel.** Frau Privatier Heinrich Thon Wwe. und Miteigenthümer haben einen Bauplatz an der Blücherstraße 2 Ar 60 Quadratmeter für 7800 Mk., oder 2800 Mk. pro Ar, an Herrn Schlossermeister Ludwig Moos hier verkauft.

---

* **Biebrich,** 8. Juli. Gestern Abend fand im Gasthof Bellevue hier eine Versammlung statt, in der es sich um Besprechung eines von Herrn Fabrikbesitzer G. Albert entwickelten Projektes handelte. Dasselbe wünscht die Erbreiterung des Biebricher Rheinufers, an der hessischen Landesgrenze beginnend und bis zur Schiersteiner Gemarkung fortgeführt, die Aufstellung einer genügenden Anzahl von Dampfkrähnen auf diesem erbreiterten Ufer sowie das Legen von Eisenbahngeleisen, welche auf der einen Seite bis an den Schiersteiner Hafen gehen und auf der anderen Seite an einem geeigneten Punkte entweder in die Zweigbahn Biebrich-Curve oder in den Bahnhof Curve einmünden sollen. Das zu gewinnende Terrain mag wohl 60 Morgen groß sein, und es ist dies verhältnißmäßig mehr, als irgend einem anderen Hafenplatze zur Verfügung steht. Auch die Stadt Wiesbaden muß bei ihrer stetig steigenden Bevölkerungsziffer nothwendiger Weise eine billige Rheinverbindung besitzen, und sie wird nach Meinung des Herrn Albert unter Benutzung derselben nur allein bei den Bezügen an Brennmaterialien jährlich Hunderttausende sparen.

△ **Schierstein,** 9. Juli. Die Ehefrau des Landwirths Christian Wehnert, in den 50er Jahren stehend, wurde heute Morgen kurz vor 9 Uhr auf der Wilhelmsstraße von einem bergabfahrenden Radfahrer umgerannt. Sie erlitt dadurch Armverletzungen und mußte ärztliche Hülfe suchen. Der Radfahrer, ein junger Mensch von 14—16 Jahren, fuhr unbekümmert um die Unglückliche weiter.

= **Schlangenbad,** 8. Juli. Heute wurde hiesiger Gemeinde-Versammlung der Vertrag mit der allgemeinen deutschen Kleinbahn-Gesellschaft in Berlin zum Dampfstraßenbahnbau Eltville-Schlangenbad vorgelegt. Ohne jede Diskussion erklärte sich die Gemeinde einstimmig bereit, die gestellten Forderungen zu übernehmen. Nun müssen noch die betreffenden Behörden in Kenntniß gesetzt und deren Erlaubniß eingeholt werden.

□ **Ems,** 9. Juli. Ein redlicher Finder fand sich hier reich belohnt von dem Verlierer. Der Kutscher Thomas hatte einen auswärtigen Herrn in der Stadt und der Umgebung umhergefahren und kehrte des Abends spät von der Fahrt zurück, Decken u. dergl. rasch im Stalle unterbringend. Am andern Morgen fand er vor der Stallthür eine Brieftasche mit 800 Mk. Inhalt, die er eben abliefern wollte, als sich auch schon der Diener des Fahrgastes einfand, um mit dem Kutscher nach der verlorenen Brieftasche zu suchen. Der redliche Finder erhielt vorläufig 50 Mk. Belohnung.

* **Kettenbach,** 8. Juli. Am Samstag wurde der Taglöhner Phil. Herrmann von hier in einer Sandgrube von niederstürzenden Sandmassen verschüttet und war sofort eine Leiche.

* **Hanau,** 9. Juli. Die Verlegung des Thür. Ulanen-Regiments Nr. 6 in unsere Stadt wird nicht schon nach dem diesjährigen Manöver stattfinden, da die inneren Einrichtungen in dem neu erbauten Kasernement noch nicht vollständig fertiggestellt sind. Das Regiment wird deshalb nach dem Manöver wieder in seine bisherigen Garnisonen Mühlhausen i. Th. und Langensalza einrücken.

* **Marburg,** 8. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Morgen gegen 1/26 Uhr in dem benachbarten Dodenau. Der 22 Jahre alte Sohn des Müllers Karl Metz wurde nämlich als Leiche, total zerquetscht, zwischen den Kammrädern des eines Mühlrades gefunden.

* **Frankfurt,** 9. Juli. Das beliebte Mitglied unseres Opernhauses Herr Heine, der an einem Krebsleiden im Halse litt, wurde am Samstag im Bürgerspital operirt, und zwar, wie es schien, mit gutem Erfolge. In der Nacht zum Sonntag stellte sich jedoch eine Verschlimmerung ein, und um 2 Uhr Nachts ist Herr Heine gestorben.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

□ **Ems,** 9. Juli. Am Freitag Nachmittag fand in der evangelischen Kirche dahier ein geistliches Konzert statt, das für alle Theilnehmer einen sehr schätzenswerthen Genuß bot. Herr Musik-Direktor Richard Bartmuß, Hoforganist in Dessau, brachte dabei alle Vorzüge des neuen ausgezeichneten Sauer'schen Orgelwerkes zur Geltung bei dem in drei Theilen erfolgenden Vortrage der großen Orgelsymphonie (D-moll) von Alex. Guillmant. Frau Therese Bignell aus Altona sang mehrere Lieder mit ihrer hübschen Sopranstimme, und die Herren Bignell (Violine) und Engel (Cello) vom Kur-Orchester boten vortreffliche Zugaben in ihren Vorträgen. Heute Mittag konzertirte die Artillerie-Kapelle aus Koblenz unter großem Zudrange des Publikums und unter lebhaften Beifallsspenden im Kurgarten. — Georg Engels vom Lessingtheater in Berlin wird nächsten Donnerstag ein auf mehrmaliges Auftreten berechnetes Gastspiel am hiesigen Kursaal-Theater beginnen. Der Künstler ist bereits hier eingetroffen. Später wird auch noch Ludwig Stahl hier gastiren. Der Besuch unseres Bades beziffert sich heute auf 9157 Personen, 4750 Kurgäste und 4407 Passanten, mit weniger als 7 Tagen Aufenthalt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 10. Juli. Der Ministerrath beschloß in der Abendsitzung, die Reorganisation der Polizei in Erwägung zu ziehen. Lozé erhält einen diplomatischen Posten.

London, 10. Juli. Meldung des „Reuterschen Büreaus". Nach Drahtmeldungen aus Rio Grande ist ein theilweiser Aufstand in dieser Provinz wieder ausgebrochen. Die Stadt Rio Grande ist von den Aufständischen, deren Anführer den General Sarawa in Pelotas aufhalte, belagert. In Bage ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Die Aufständischen nehmen den Feldzug wieder auf. Der Dampfer „Jupiter" mit 100 an Bord befindlichen Passagieren, befehligt von dem Aufständischen Bandenkolk, wurde, nachdem derselbe Buenos-Aires verlassen hatte, mit Beschlag belegt und nach Rio Grande zurückgebracht.

Telegraphenbüreau Hirsch.

Paris, 10. Juli. Es werden militärischerseits ganz außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, da man weniger die Unruhen in Paris selbst, als in den umliegenden Ortschaften befürchtet. — Die vergangene Nacht ist vollständig ruhig verlaufen. Trotzdem werden noch für einige Tage die Vorsichtsmaßregeln aufrecht erhalten, besonders vor dem Restaurant Bery, woselbst man Kundgebungen befürchtet. Der Polizeipräfekt Lozé gab den Befehl, alle Bretterbuden auf den sogenannten kleinen Messen abzubrechen, da versucht worden ist, dieselben in Brand zu stecken.

Triest, 10. Juli. Die Choleranachrichten aus Mekka und Persien lauten geradezu allarmirend. In Bassorach und Mohammarock am Golf von Persien kommen täglich Hunderte von Choleraerkrankungen vor. In Mekka starben am 5. Juli 400 und am 6. Juli 1000 Personen an der Cholera.

Depeschenbüreau Herold.

Paris, 10. Juli. Es cirkulirt hier das Gerücht, unter den Soldaten, welche die Arbeitsbörse besetzt halten, seien 12 Mann an der Cholera erkrankt. (?)

London, 10. Juli. Ein furchtbares Gewitter ging gestern über ganz England nieder. In Seegnek schlug der Blitz in ein Schiff, wodurch 20 Personen getödtet wurden.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 10. Juli, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Credit-Actien 278 3/4—277 3/4, Disconto-Commandit-Antheile 178.70—50, Darmstädter Bank 133.50, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Portugiesen —.—, Lombarden 87 1/4, Gotthardbahn-Actien 156.80, Nordost 108.40, Union —.—, Laurahütte-Actien 100.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 129.10, Bochumer 118.50, Harpener 121.20, 3-prozentige Mexikaner 19.80, 6-prozentige Mexikaner 59.70, Central 116.90. Tendenz: ziemlich fest.

Berlin, 10. Juli. Anfangs-Kurse. Disconto-Kommandit-Antheile 178.90, Russische Noten 217.

Wien, 10. Juli. Vorbörse. Oesterreichische Credit-Actien 337.87, Staatsbahn-Actien 309.50, Lombarden 103.50. Tendenz: befestigt.

Geschäftliches.

M. Bentz, Dotzheimerstr. 4, Part. Tuche, Buckskins, auch Anfertigung nach Maaß. — Leinen, Tischzeug, Wäsche, Hemden nach Maaß. 18199

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

---

zuckt vor und zurück, nun breitet er die Hände wie ein Prediger aus, und gleich darauf wühlt er nervös in seinen Notizen umher — seine Rede klingt pathetisch und scheint sorgsam einstudirt, denn die mehrfachen Unterbrechungen des Präsidenten bringen ihn fast völlig aus dem Konzept. Herr Liebknecht reitet heute das Pferd der hohen Politik — Frankreich, Rußland, Polen, England, der Dreibund, die Balkanstaaten, Truppen-Ernährungen, Küstenvertheidigungen, Flotten-Operationen, das schwirrt bunt durcheinander, daß die Generalstäbler ein ironisches Lächeln nicht unterdrücken können, und Herr v. Caprivi eigentlich hätte aufstehen müssen, um Herrn Liebknecht mit einer höflichen Verbeugung Stuhl und Amt des Reichskanzlers anzubieten. Aber er bleibt ruhig sitzen, der Herr Graf, er hört sich noch die Rede „König" Stumms an, der gegen die Sozialisten wettert und für die Militär-Vorlage warm eintritt, und sein Gesichtsausdruck verändert sich nicht, als der Präsident die Berathungen auf Sonnabend vertagt; aber wir möchten wetten, daß er im Innern hoch aufgeathmet hat, gleich der Mehrzahl der Parlamentarier!

II.

Berlin, 8. Juli.

Der Redekämpfe zweiter Tag hatte wiederum eine große Schaar Neu- und Wißbegieriger nach dem Reichstags-Gebäude gelockt und die Tribünen dicht gedrängt gefüllt; neben den Uniformen vieler Infanterie- und Kavallerie-Offiziere haben sich farbig von dem dunklen Hintergrunde die sommerlichen Toiletten zahlreicher eleganter Damen ab, deren fein behandschuhte Händchen unermüdlich das Opernglas an die Augen führten, um da unten entweder den Herrn Gemahl oder Papa zu entdecken — den Aermsten, der bei tropischer Gluth so ernste Gottespflichten zu erfüllen hat — oder die hauptsächlichsten und vielgenanntesten Abgeordneten einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Aber wir fürchten, wir fürchten, das Glas ist oft vergeblich auf die Sitzreihen „da unten" gerichtet worden, denn „da unten" war es fürchterlich heiß, so daß mit wahrhaft bewundernswerther Standhaftigkeit die Herren ihre Plätze — in kühleren Foyers und Restaurationsräumen besetzt hielten und mit sichtlichem Wohlgefallen die duftig-bläulichen Wölkchen einer Havanna emporkräuseln oder sich den in einzelnen Gläsern zum Verkauf gelangenden perlenden Champagnertrunk munden ließen. Zuweilen schien es, als ob hierher überhaupt die Sitzung verlegt worden wäre, man debattirte mit dem Glase in der Hand für und wider die Militär-Vorlage, man erörterte die Zahl der Stimmen bei der Entscheidung, man erging sich in schönen Zukunftsplänen über die Ergebnisse neuer Steuerquellen, und selbst verschiedene Herren des Bundesrathes stellten sich vergnügt hier ein und schienen sich nach kurzer Erholung nicht allzu gern wieder an den Regierungstisch zu verfügen, um dort immer neue Sturzwellen parlamentarischer Beredsamkeit über sich ergehen zu lassen.

Denn es wurde heute wieder viel, sehr viel gesprochen; um elf Uhr schon begann die Sitzung und währte vier volle Stunden, die bei dieser unheimlich-schwülen Temperatur mindestens doppelt zu zählen sind. Einzig und allein der Herr Reichskanzler schien gegen die Hitze und die Redefluth gefeit zu sein; während die blendend-weiße Weste des Herrn v. Bötticher bald hier, bald da auftauchte, während man die lange Figur des sonst sehr seßhaften Herrn v. Marschall innerhalb kurzer Frist auf den verschiedensten Plätzen bemerkte, harrte Herr v. Caprivi in unerschütterlicher Ruhe auf seinem Sessel aus, ertrug mit sichtbarstem Gleichmuth die mannigfachen Angriffe, die gegen ihn von freisinniger und Centrums-Seite aus gerichtet wurden, betrachtete wohl auch die Redner mit einer Art naiven Erstaunens und vertrieb sich gelegentlich die Zeit, indem er mit dem Bleistift auf den vor ihm liegenden Aktenblättern kleine Striche und Linien zog.

Abgeordneter Gröber vom Centrum, der zuerst das Wort erhalten, sprach sich, zugleich im Namen seiner Parteigenossen, klipp und klar gegen die Militär-Vorlage aus; man konnte dem behaglich dreinschauenden Herrn, dessen leicht schwäbelnder Dialekt viel Gemüthliches hat, gar nicht jene Schroffheit zutrauen, mit der er gegen die Regierung und den Kanzler auftrat, dem er mit ruhigstem Tone allerhand recht unangenehme Dinge sagte. Herr v. Bennigsen war der zweite Redner, er mußte sich gleich anfangs, als er von dem anarchistisch-sozialistischen Pöbel Frankreichs und von dem Pflegen der Revanche-Ideen in den französischen Schulbüchern sprach, Unterbrechungen Seitens der Sozialdemokraten gefallen lassen, aber sie störten ihn in seinen mit ernster Sicherheit vorgetragenen Ausführungen nicht; ohne ein Konzept vor sich zu haben, sprach er, mit dem Oberkörper sich ein wenig auf die Stuhllehne stützend, mit sorgfältiger Bedächtigkeit, seine Worte in gedanklicher und stilistischer Hinsicht genau erwägend, manches Mal darin wohl zu vorsichtig und behutsam, sodaß er den eigentlichen Faden vergißt, wie ihn auch heute einmal der Präsident bat, zur Sache zurückzukehren. Der Schluß seiner Rede aber, als der nationalliberale Führer, dem das Haus stets aufmerksam lauscht, sich an den nationalen Geist wandte und vor einem im Reichstag um sich greifenden Particularismus warnte, verfehlte seine Wirkung nicht.

Nach einer längeren Zwischenbemerkung des Reichskanzlers, der sich gegen die militärischen Weisheiten der Abgeordneten Gröber und Lieber wandte, bestieg der Elsaß-Lothringer Preiß die Tribüne, nach berühmtem Muster versichernd, daß die Elsaß-Lothringer Gott fürchten, sonst Niemand, und daß sie geschlossen gegen die Vorlage aus volkswirthschaftlichen Gründen stimmen würden. Für die Vorlage erklärte sich Namens der Antisemiten Böckel, jedoch nur, wenn der zweite Theil seiner Wahlparole erfüllt würde: Die Soldaten müssen vom Volke, die Gelder für die Soldaten von den Reichen aufgebracht werden. Böckel spricht wie ein gewandter Volksredner, der namentlich die „Schläger" gut anzubringen weiß. Aber er steht darin gegen seinen grimmigen Gegner Eugen Richter doch zurück; dieser ergriff das Wort zu einer längeren Rede, in deren Anfang er erregter war, wie man es sonst von ihm gewöhnt ist, und lebhaft gegen Herrn von Bennigsen und die Nationalliberalen zu Felde zog; allmählich gewann er seine Ruhe wieder, und scharf und klar, im letzten Winkel des Saales vernehmbar, fielen die Worte von seinen Lippen, häufig vom Beifall der linken Seite begeistert. Richter sprach von seinem Platze aus, in der linken Hand hielt er ein Blatt mit Notizen, die rechte agirte hin und her, seine Rede war trefflich aufgebaut, und wenn er diesmal auch keine Veranlassung zu seiner bekannten Schlagfertigkeit hatte, da er nicht gestört wurde, so fehlte es doch nicht an scharfsinnigen Pfeilen und manch' treffender witziger Bemerkung. Nach dem Polen v. Jazdzewski, der kurz erklärte, daß die polnische Partei für die Vorlage eintreten würde, sprach Namens der freisinnigen Vereinigung, die gleichfalls „für" ist, Herr Rickert, der zuerst einen flotten Strauß mit den Sozialdemokraten ausfocht, die ihn aus unmittelbarer Nähe durch allerhand Zwischenrufe reizten; auch Rickert sprach klar und fließend und fand selbst bei den extremsten Konservativen aufmerksames Gehör. Im Allgemeinen aber merkte man allen Reden an, daß sie mehr pro forma gesprochen wurden, daß es nur Nachklänge der Wahlreden waren. Und sie finden nochmals ihre Fortsetzung am Donnerstag! — Wann wird sich nur der oft geäußerte Wunsch erfüllen: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Thaten sehn!" — —

Paul Lindenberg.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

313. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Ouverture zu „Stradella" . . . . . Flotow.
2. Madrigal . . . . . Maupeou.
3. I. Finale aus „Der Postillion von Lonjumeau" Adam.
4. Reichstags-Walzer . . . . . Beer.
5. Ouverture zu „Czaar und Zimmermann" . . Lortzing.
6. Balletmusik aus „Zwei Wittwen" . . . . . Smetana.
7. Streifzug durch Joh. Strauss'sche Operetten, Potpourri . . . . . Schlögel.
8. Fiß-Marsch . . . . . Petrás.

Abends 8 Uhr:

314. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Aegyptischer Marsch . . . . . Joh. Strauss.
2. Ouverture zur „Oper „Hamlet" . . . . . Stadtfeld.
3. Souvenir de Hapsal, Lied ohne Worte . . Tschaikowsky.
4. Grosses Duett aus „Die Hugenotten" . . . Meyerbeer.
5. Vorspiel zu „Loreley" . . . . . Bruch.
6. Libellen, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
7. Méditation über ein Präludium von J. S. Bach Gounod.
8. Tonbilder aus „Die Walküre" . . . . . Wagner.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 4. Juli: dem Posthülfsboten Heinrich Georg Leyerich e. T., Georgine Friederike. 6. Juli: dem Portier am städtischen Schlachthaus Rudolf Witschel e. T., Rosa Leontine; dem Lackirer Heinrich Wilhelm Philipp Linker e. S., Otto. 7. Juli: dem Königlichen Gerichts-Assessor Dr. jur. Max Krause e. S.

Aufgeboten. Oberstlieutenant a. D. Carl Ludwig Ferdinand von der Goltz zu Blankenburg a. H. und Adelhaid, geb. von Borcke, verw. Oberst von Schack zu Blankenburg. Handelsmann Simon Simon zu Rosbach und Amalie Meyer zu Urbach, Kreis Neuwied. Metzger Peter Kunz hier und Catharine Johannette Siefer hier.

Verehelicht. 8. Juli: Müller Wilhelm Hermann Rethschulte hier mit Anna Catharine Hufen hier; Kunst- und Handelsgärtner Carl Peter Wilhelm Gerhardt hier mit Margarethe Marie Mathilde Fischer hier; Schreinergehülfe Reinhard Künstler hier mit Josephine Schäfer hier.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Dotzheim. Geboren. 26. Juni: dem Ziegler Wendlin Hofmann e. S., Hermann Josef. 1. Juli: dem Maurer Friedr. Adolf Schmidt e. S., Friedrich Karl Wilhelm. 2. Juli: dem Taglöhner Karl Wilhelm Bausch e. S., Karl Georg Philipp. 5. Juli: dem Maurer Friedr. Philipp Wilhelm Höhn e. S., Wilhelm Emil. **Aufgeboten.** Kutscher Anton Mohr, wohnh. zu Wiesbaden, und Louise Wilhelmine Haberstock von hier. Verw. Maurermeister Georg Friedrich Schmidt und die Wittwe des Maurers Friedrich Wilhelm Ruf, Johannette Katharine, geb. Wöpel. **Verehelicht.** 24. Juni: Tüncher Karl Philipp August Gruber von hier und Philippine Johanna Louise Wilhelmine Tigges von Wiesbaden, wohnh. hier. **Gestorben.** 25. Juni: Landmann Philipp Andreas Heinrich Martin Wüst, 44 J. 2. Juli: Emma Emilie, T. des Müllers Josef Heberling, 1 J. 5. Juli: Friedrich Wilhelm August, S. des Tünchers Ludwig Friedrich Karl Weiß, 8 M.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Amtl. Bericht über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden.

vom 2. Juli bis incl. 8. Juli.

	Höchst. Preis. M.	Pf.	Nied. Preis. M.	Pf.
I. Fruchtmarkt.				
Roggen . p. 100 K.	—	—	—	—
Hafer . . „ 100 „	20	—	19	—
Stroh . . „ 100 „	8	80	8	20
Heu . . . „ 100 „	16	—	11	—
II. Viehmarkt.				
Fette Ochsen:				
I. Qual. p. 50 K.	66	—	64	—
II. „ 50 „	62	—	60	—
Fette Kühe:				
I. Qual. p. 50 „	60	—	56	—
II. „ „ 50 „	54	—	52	—
F. Schweine p. „	1	8	1	4
„ Hämmel „ „	1	40	1	30
Kälber . . . . „	1	32	1	10
III. Victualien.				
Butter . . . . p. K.	2	60	2	20
Eier . . . p. 25 St.	1	75	1	25
Handkäse „ 100 „	8	—	7	—
Fabrikkäse „ 100 „	6	50	3	50
Eß-Kartoff. 100 K.	8	—	7	—
Neue Kartoff. p. K.	—	14	—	12
Zwiebeln . . . „ „	—	20	—	16
Zwiebeln . p. 50 K.	7	—	6	—
Blumenkohl p. St.	—	60	—	20
Kopfsalat . . . „	—	10	—	5
Gurken . . . . „	—	35	—	10
Spargel . . . p. K.	1	—	—	40
Gr. Bohnen „ „	—	80	—	50
Neue Erbsen „ „	—	40	—	36
„ „ p. 0,5 L.	—	40	—	25
Wirsing . . . p. K.	—	30	—	25
Rothkraut . . . „	—	40	—	36
Neue gelbe Rüben „	—	21	—	20
Kohlr. (ob.-erd.) „	—	20	—	15
Kohlrabi . . . . „	—	—	—	—
Kirschen . . . „	—	40	—	20
Saure Kirschen „	—	60	—	24
Erdbeeren . . . „	1	60	1	50
Himbeeren . . . „	1	60	—	70
Heidelbeeren . . „	—	40	—	36
Stachelb. . . . „	—	40	—	36
Johannisb. . . „	—	36	—	24
Trauben . . . . „	—	—	—	—
Birnen . . . . „	—	30	—	20
Eine Gans	6	50	5	50
Eine Ente	—	—	—	—
Eine Taube	—	65	—	40
Ein Hahn	1	80	1	20
Ein Huhn	2	50	1	60
Ein Hase	—	—	—	—
Aal . . . . . p. K.	3	—	1	60
Hecht . . . . . „	2	80	1	60
Backfische	—	50	—	36
IV. Brod u. Mehl.				
Schwarzbrod:				
Langbrod p. 0,5 K.	—	15	—	13
„ „ 2.	—	55	—	49
Rundbrod „ 0,5 K.	—	13	—	13
„ „ 2.	—	48	—	42
Weißbrod:				
a. 1 Wasserweck . . .	—	3	—	3
b. 1 Milchbrödchen .	—	3	—	3
Weizenmehl:				
No. 0 . p. 100 K.	33	—	32	—
„ I . „ 100 „	29	—	28	—
„ II . „ 100 „	27	—	27	—
Roggenmehl:				
No. 0 . p. 100 K.	25	50	24	—
„ I . „ 100 „	23	—	21	—
V. Fleisch.				
Ochsenfleisch:				
v. d. Keule . p. K.	1	44	1	36
Bauchfleisch . . „	1	24	1	20
Kuh- o. Rindfl. . „	1	20	1	—
Schweinefleisch . „	1	40	1	40
Kalbfleisch . . . „	1	40	1	—
Hammelfleisch . . „	1	40	1	20
Schaffleisch . . . „	1	—	1	—
Dörrfleisch . . . „	1	60	1	60
Sollerfleisch . . „	1	40	1	40
Schinken . . . . „	2	—	1	84
Speck (geräuch.) . „	1	84	1	80
Schweineschmalz „	1	60	1	40
Nierenfett . . . „	1	—	—	80
Schwartenmagen:				
frisch . . . . „	2	—	1	60
geräuchert . . . „	2	—	1	80
Bratwurst . . . „	1	80	1	60
Fleischwurst . . „	1	60	1	40
Leber- u. Blutwurst:				
frisch . . . . p. K.	—	96	—	96
geräuchert . . . „	2	—	1	80

Für 3 Mark eine feine grosse Waschgarnitur,
complet: **Kumpen, Krug, Nachttopf, Seifen- und Zahnbürsten-Dose** (nicht Schaale), nur in
Caspar Führer's Riesenbazar, Kirchgasse 34.
Feinere Garnituren in Auswahl ebenso billig. 12696

Erstes Special-Reste-Geschäft,
4. Bärenstrasse 4, Entresol.
Baumwollzeuge, gestreift und carrirt, 95/100 Cmtr. breit, das Kleid 6 Meter à 3 Mk., prima 3.50.
Cattune und Druckzeuge per Mtr. 35, 40, 45 und 50 Pf.
B-Flanell und bedruckte Biber per Mtr. 40 und 50 Pf.
Fertige Unterröcke in B.-Flanell und Barchend, etc., Serie I Mk. 1.25.
„ „ „ „ Serie II Mk. 1.60.
„ „ „ und in Sommerstoffen. Serie III Mk. 2.—
D. Biermann,
4. Bärenstrasse 4. 4. Bärenstrasse 4.
13396

Billigster Hut-Verkauf, sowie anerkannt beste Ausführung aller Reparaturen bei **Fr. Jeschke,** Hutmacher, **Römerberg 37.**

Nach beendeter Inventur
verkaufe ich **bis 1. August** mit **bedeutender Preis-Ermässigung:**
Sämmtliche aus **dieser Saison** verbliebenen 14031
Damen-Kleiderstoffe, Mousseline, Crêpons, Battiste, Zephyrs, Cattune etc.,
Stoffe aus früherer Saison u. eine grosse Parthie Rester von allen Artikeln
aussergewöhnlich billig.
J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Das Special-Messergeschäft
von
E. Gramm,
Neue Colonnade 36/37,
empfiehlt als **Bade-Geschenke** besonders geeignet: **Scheeren-Etuis** von 2½ Mk. bis 60 Mk., grosse Auswahl in **Taschenmessern** von 50 Pf. bis zu den hochfeinsten zu 300 Mk. **Jagdmesser** verschiedenster Art, sowie letztere auch mit Jagdstücken. 13943

Goupil, Léoni Fils & Cie
COGNAC
COGNAC MÉDICINAL
12397

Dr. med. Lustig, pract. Arzt.
Kneipp-Kuren.
Taunusstrasse 4.

Buttermilch per Schoppen 5 Pf., täglich 2 Mal frisch, empfiehlt die Centrifugal-Molkerei 5737
E. Bargstedt, Faulbrunnenstraße 10.

Viele Unannehmlichkeiten
und so manches Unglück wird verhütet. **Präservatives, auch Gummi-Art.** Goldgasse 22, im Laden. 5449

Männergesang-Verein **„Concordia".**
Morgen Dienstag Abend 9 Uhr: 13965
Besprechung über die bevorstehende Vorstandswahl.

Spitzen-, Gardinen-, Handschuh-Wäscherei, Putz von Hüten, Hauben, Coiffuren. 12790
Anna Katerbau, Mauergasse 19, 2.

Mieth-Verträge
vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Paul Rehm,
pract. Zahnarzt.
Langgasse 31 (Löwen-Apotheke)
Sprechst. 9—6. 12645

Neue Frührosen-Kartoffeln, mehlreich und billig, Untere **Friedrichstraße 10,** Thoreing. I. 14068

Plakate: „Möblirte Zimmer" auch aufgezogen, vorräthig im Tagbl.-Verl.

Ein jg. schwarzer Terrier
(Hund), an Brust, Kopf und Pfoten braun gezeichnet, am Freitag entlaufen. Wiederbringer erhält 5 Mk. Belohnung Gartenstraße 2.

Von der Beautite bis zum Kurgarten eine **goldene Damen-Uhr** verloren. Abzugeben gegen Belohnung beim Portier der Kronenbrauerei.

Verloren
wurde Sonntag Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Weg vom Hotel Bristol nach oder in der Katholischen Kirche am Louisenplatz ein **goldenes Armband.** Abzugeben gegen Belohnung im Hotel Bristol.

Am Sonntag Nachmittag eine **goldene Broche** verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben Friedrichstraße 38.

Verloren
weiße Kinderraffel mit Zahnring in der Adolphsallee; nach Albrechtstraße. Abzugeben gegen Belohnung Oranienstraße 40.

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt" machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 316. Abend-Ausgabe. Montag, den 10. Juli. 41. Jahrg. 1893.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Nur eine halbe Stunde

Roman von A. Mordtmann.

Das Zusammentreffen mit Wilhelm Ebelt hatte die müde Stimmung der schönen Dame verscheucht und sie in die allerbeste Laune versetzt; so mochte sie auch Lennox nicht länger quälen, und sagte scherzend: „Es muß hier wirklich in der deutschen Luft liegen, daß wir Alle hier anders werden. Seitdem ich mit Euch in demselben Nebel herumkutschire, fange ich an, Dich und meinen Vetter zu verstehen! Dabei komme ich mir ganz alt und mütterlich vor. Vorhin habe ich Althorpes Liebe gesegnet, jetzt muß ich wohl mit der Deinigen das Gleiche thun."

Lennox wollte kaum seinen Ohren trauen; er beugte sich vor, um seiner schönen Begleiterin in die Augen zu sehen, erblickte darin aber so viel gutmüthige Schelmerei und so wenig entsagende Bitterkeit, daß seinem scharfen Verstande eine Ahnung von der Wahrheit kam. Das vertrauliche Gespräch, das sich nunmehr zwischen Beiden entspann, führte allerdings, da Maud über ihre eigenen Erlebnisse und Empfindungen große Zurückhaltung bewahrte, nicht zu seiner vollständigen Aufklärung, und so begnügte er sich mit der unbestreitbaren Thatsache, daß das von ihm so sehr gefürchtete Erscheinen Mauds in seinem Zauberschlosse nur erfreuliche Folgen für sie Alle gehabt hatte. So kam es, daß er am Abend jene überquellende Heiterkeit zeigen konnte, welche Elfin beglückte und den ganzen kleinen häuslichen Kreis von Tannrode belebte.

Als er sich dann auf sein Zimmer zurückgezogen hatte, ließen ihn die Empfindungen, die ihn seit Wochen bestürmten und die jetzt durch keine widerstreitenden, deprimirenden Gedanken mehr in Fesseln gelegt wurden, nicht schlafen. Ruhelos wanderte er in seinem Zimmer auf und ab, Pläne schmiedend und wieder verwerfend, und fand erst dann Ruhe, als er sich fest vorgenommen hatte, um den Besitz des liebreizenden Mädchens, das sein Herz füllte und laut klopfen ließ, offen und ehrlich zu werben. Der Gedanke, daß sie dann ihm gehöre und er das Recht habe, ihr von alledem zu reden, was er jetzt mit fast übermenschlicher Kraft in sich verschließen mußte, wenn er das Gastrecht heilig halten und kein Wortbrüchiger werden wollte, ließ ihn nach und nach ruhiger werden und endlich sein Lager aufsuchen, auf dem er die seligsten Träume träumte, in denen Elfin selbstverständlich die Hauptrolle spielte.

Am andern Morgen trat er ziemlich zuversichtlich in das Zimmer des alten Obersten, der ihn etwas verwundert empfing und sich nicht recht klar über den Zweck der geheimen Unterredung werden konnte, um die ihn Lennox hatte bitten lassen. Doch schon die Einleitung ließ ihn in hellem Lichte erkennen, was ihm bisher dunkel gewesen war, und er schlug sich ob seiner Blindheit im Geiste vor die Stirne. Lennox sprach wie ein echter Kavalier offen und rückhaltlos von seinen ehrlichen Absichten, setzte dem Obersten seine Verhältnisse auseinander und bekannte zuletzt, daß ihm in Deutschland der Glaube an das Eine gekommen sei, das er bisher für ein Hirngespinst überspannter Dichterlinge gehalten, die seiner Meinung nach einen Broderwerb daraus machen, Empfindungen zu seziren und Gefühle zu schildern, die ein vernünftiger Mann unserer Zeit nur belächle — der Glaube an die Liebe. Er schilderte seine Empfindungen für Elfin mit so unwiderstehlicher Ueberzeugungstreue, er wurde so warm, so weich fast dabei, daß auch Meulengracht nicht einen Augenblick daran zweifelte, hier einen Ungläubigen vollständig bekehrt vor sich zu sehen. Aber die Antwort, die er dem Bekehrten gab, lautete doch ganz anders, als dieser erwartet und gewünscht hätte.

„Ich bin von der Ehrlichkeit Ihrer Absichten und der Wahrheit dessen, was Sie mir über Ihre Gefühle für Elfin klarlegen, vollkommen überzeugt —" entgegnete Meulengracht ein wenig verlegen, aber ich kann nur unter einer Bedingung mein Ja und Amen zu Ihren Wünschen geben. Unter der Bedingung nämlich, daß Sie Elfin wohl ahnen lassen, was Sie für dieselbe empfinden, das Kind aber — denn ein Kind ist sie ja noch — in keiner Weise durch ein Versprechen an sich binden, sich überhaupt nicht erklären. Lassen Sie sich und Elfin Zeit, diese Gefühle zu prüfen. Meine Pflegetochter hat außer Ihnen nur erst wenige Männer kennen gelernt. Sie kennt die Welt und das Leben noch nicht und unter den Männern, die sie bisher sah, waren Sie der bedeutendste, dem ganz naturgemäß die Palme des Sieges zufallen mußte. Der bedeutendste ist aber für die Frauen nicht unter allen Umständen der liebenswürdigste. Es giebt neben den Rittern vom Geiste noch eine andere Kategorie von Männern, die für Frauen etwas Berückendes haben — das sind die Träumer, die Schwärmer und Idealisten, die nicht immer reich an Geist, dafür aber reich an Gemüth sind. Wenn Elfins Liebe Sie wirklich beglücken soll, dann muß diese Liebe die Feuerprobe bestehen. Das Kind muß Welt und Menschen kennen lernen und Vergleiche und Parallelen ziehen. Bedenken Sie, wenn sie sich Ihnen jetzt mit festem Versprechen zu eigen gäbe und ihr Herz spräche später für einen Andern — erwachte erst dann zu vollem Leben, wenn es die Freiheit des Handelns nicht mehr für sich in Anspruch nehmen dürfte — wie elend wären Sie und das Kind. Und Sie —. Elfin ist Ihnen in ihrer ganzen, weltfremden Art eine neue Erscheinung, etwas Ungewöhnliches, das eben deshalb so vielen Reiz für Sie hat. Sie erscheint Ihnen wie ein verkörpertes Märchen, ist ein Etwas, das Ihnen noch nie vor die Augen trat. Sie haben an Märchen bisher nicht geglaubt, und jetzt sehen Sie, daß ein solches Märchen Wirklichkeit werden kann. Wird aber dieses Märchen seinen Reiz immer für Sie behalten? Wenn es Ihnen vergönnt ist, in schönen Augen und klopfenden Herzen Liebesromane und leidenschaftliche Verheißungen zu lesen? Berauschende Dinge; interessanter, unterhaltender, pikanter vor Allem, als ein Kindermärchen? Werden Sie dann nicht doch vielleicht dieses Märchen zu schlicht, zu wenig fesselnd finden, um für die Dauer davon befriedigt zu werden? Ein kleines Menschenwunder, wie meine Elfin, steht anders aus daheim in seiner kleinen Welt, als draußen in der Welt, in der Sie leben. Ich möchte Elfin vor dem Schicksal ihrer Mutter bewahren — es war ein trauriges. Prüfen Sie sich Beide, und wenn Sie die Prüfung bestehen — dann — — —."

„Und wie lange soll diese Prüfung währen?" fragte Lennox finster, mit erbleichendem Gesicht.

„Drei Jahre!" entgegnete Meulengracht zögernd. „Noch eins!" setzte er dann schnell hinzu — „Ich habe wohl vorhin nicht präzis genug ausgedrückt, was ich meine, wenn ich sage, Elfin soll Welt und Menschen kennen lernen. Ich will damit nicht sagen, daß ich die Absicht habe, sie in die Gesellschaft und die große Welt der großen Städte einzuführen und geradezu in Versuchung zu bringen, ihrer ersten Liebe untreu zu werden — ich meine nur, sie soll nicht mehr so abgeschieden leben wie bisher und den Menschen nicht fern bleiben, die der Zufall ihr in den Weg führt."

Drei Jahre . . .

Die Folge dieser Unterredung war, daß Lennox Althorpe abreisten und beim Abschiede von Elfin bewiesen Engländer schlagend, daß man auch ohne Worte eine Erklärung machen kann — und Elfin, daß man auch ohne Worte zu hören, verstehen kann, was man verstehen will und soll.

„Er liebt mich!" jubelte sie der Schwester zu, und auf deren skeptisches: „Hat er Dir davon gesprochen?" entgegnete sie zuversichtlich: „Nein, gesprochen nicht! Aber das weiß ich doch! das sehe ich doch! Ich liebe ihn treu Sophie — und er wird mir auch treu bleiben und wiederkommen! Gott schütze ihn!"

14. Kapitel.

Im rothen Roß.

Nur Maud war zurückgeblieben, um, wie sie scherzend sagte, den Obersten Meulengracht nicht der liebgewordenen Gewohnheit des Streitens zu berauben. In Wirklichkeit hätte man sie gerade jetzt ungern auf Tannrode vermißt. Elfin ließ das Köpfchen hängen trotz der Sicherheit, mit der sie über ihre Liebe dachte und sprach, denn Scheiden thut weh und Sophie war mit eigenem Kummer beschäftigt und dem Obersten gingen viele unangenehme Dinge im Kopfe herum, so daß ein aufheiterndes und anregendes Element wie Maud für alle männlichen und weiblichen Insassen des Waldschlosses unschätzbare Wohlthat war.

Auch sie hatte übrigens ihre Sorgen, die sie jedoch eifersüchtig für sich behielt. Von Meulengracht erfuhr sie, daß unter den Arbeitern der Kayserlingschen Fabrik eine dumpfe Gährung herrsche, daß man in den benachbarten, preußischen Grenzstädten ein Gleiches bemerkt haben wolle und daß man von Seiten der Regierungen nur auf das geringste Hervortreten äußerer Kennzeichen dieser Bewegung warte, um mit Härte dagegen einzuschreiten. Wilhelms Name war dabei zwar nicht genannt worden, aber was der Oberst von den Umtrieben eines gewissen Agitators erzählte, ging so unverkennbar auf ihn, daß Maud, deren Interesse für ihn eine immer wärmere Färbung annahm, darüber in lebhafte Unruhe gerieth. Sie wollte mit Wilhelm reden und ihn warnen, und sie hätte das, eigenwillig wie sie war, längst gethan, wenn sie nur gewußt hätte, wie sie es anfangen sollte, ohne Meulengracht bloszustellen und dadurch einer nicht geringen Gefahr preiszugeben. Dies Bedenken wurde aber bald nach Lennox Abreise durch eine Mittheilung zerstreut, die den geplanten Schritt sogar als im Interesse Meulengrachts liegend erscheinen ließ.

Sie hatten sich wieder einmal über ihr Lieblingsthema gestritten, wobei Mauds schwärmerische Ansichten über die Ziele der Sozialdemokratie von dem Obersten mit den schärfsten Sarkasmen überschüttet wurden. Aus solchen Kämpfen ging die Peerstochter immer sehr übel zerzaust hervor; gegen Meulengrachts Menschenkenntniß hatte sie einen fast noch schwereren Stand als gegen seine scharfe Logik.

Sie sprach begeistert von den idealen Bestrebungen der Führer der Armen und Elenden, und der Oberst lachte ihr einfach ins Gesicht. „Mein liebes Kind," sagte er, „überlassen Sie doch dies Gerede den Zeitungsschreibern. Wenn es darnach ginge, was diese Herren schreiben, so müßten allemal die Angehörigen ihrer Partei lediglich so lange, und weil sie das sind, die weisesten Staatsmänner, die genialsten Dichter, die tugendhaftesten Menschen sein.

(Fortsetzung folgt.)

XII. Feuerwehrverbandstag in Bockenheim.

(Eigener Bericht des „Wiesb. Tagblatt.")

Bockenheim, 8. Juli.

Zu Ehren des XII. Feuerwehrverbandstages des Regierungsbezirks Wiesbaden, der heute, morgen und übermorgen hier abgehalten wird, hat unsre Stadt ihr Festgewand angelegt. Alle Straßen prangen im Fahnenschmuck, überall sieht man prächtige Blumendekorationen und Guirlanden an den Häusern, und an vielen Stellen sind stolze Ehrenpforten mit prahlerischen Inschriften aufgebaut. In den Mittagsstunden trafen die Abgeordneten und sonstige Festgäste aus allen Theilen des Regierungsbezirks mit den Bahnzügen hier ein, worauf um 4½ Uhr im Saale des Herrn Ph. Arnold die Versammlung und Berathung der Abgeordneten stattfand. Derselben wohnten bei: Herr Landesdirektor Dr. Sartorius-Wiesbaden, Herr Bürgermeister Dr. Hengsberger von hier und mehrere andere Vertreter des hiesigen Gemeinde-Kollegiums. Den Vorsitz führte der Verbandsvorsitzende Herr Branddirektor Scheurer-Wiesbaden. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden entbot Herr Bürgermeister Dr. Hengsberger dem Feuerwehrverbande den herzlichen Willkommensgruß der Stadt Bockenheim, den Verhandlungen des Verbandstages besten Erfolg wünschend. Sodann kam ein Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten v. Tepper-Laski in Wiesbaden zur Verlesung, worin er für die an ihn ergangene Einladung zum Feuerwehrverbandstage dankt und mittheilt, daß er als seinen Vertreter Herrn Regierungs-Assessor Melior zu demselben entsandt habe. Vertreten waren in der Abgeordnetenversammlung 78 Wehren. Nach Vornahme verschiedener Kommissionswahlen gelangten die für den Abgeordnetentag gestellten Anträge zur Berathung. Ein Antrag der Wehr Frankfurt a. M. auf Erhöhung der Unterstützungen aus der Beihülfskasse des Verbandes wurde in der Fassung angenommen, daß die Unterstützung nach dem Ermessen des Vorstandes 10—30 Mk. betragen soll. Ein zweiter Antrag ging dahin, daß den Verbandsmitgliedern, welche Kommissionen angehören, für die Reisen zum Verbandstage außer den Reisekosten auch Diäten vergütet werden sollen. Der Antrag wurde zurückgezogen, da erst die Abänderung der Verbandsstatuten, welche durch diesen Antrag nöthig gemacht ist, herbeigeführt werden muß. Ferner wurde beantragt, an die Königliche Regierung das Ersuchen zu richten, die Verfügung zu treffen, daß in Orten, wo freiwillige Feuerwehren bestehen, nur dem Brandmeister das Kommando auf Brandstätten zusteht. Dieser Antrag wurde mit dem Zusatz angenommen: wenn der Commandeur der Feuerwehr zugleich Brandmeister ist. Mehrere Anträge von verschiedenen Seiten wurden zusammen berathen; sie beziehen sich sämmtlich auf den in Hannover gefaßten Beschluß des deutschen Feuerwehrtages, daß in denjenigen Jahren, in welchen ein deutscher Feuerwehrtag stattfindet, von den Unterverbänden zu ihren Verbandstagen keine Ausstellung von Feuerlösch-Geräthschaften ꝛc. veranstaltet werden dürfen. Es wurde beschlossen, auf die Aufhebung dieses Beschlusses hinzuwirken und die Verbandsdelegirten zu dem diesjährigen deutschen Feuerwehrtage in München speziell mit dieser Aufgabe zu betrauen. Man war der Meinung, daß dieser Beschluß in Hannover gefaßt wurde, ohne daß man sich der Tragweite desselben bewußt war, denn er nimmt den Feuerwehr-Mitgliedern vielfach die Gelegenheit, Neuerungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens kennen zu lernen und zwar solchen Feuerwehr-Mitgliedern, die nicht in der Lage sind, die Ausstellungen der deutschen Feuerwehrtage zu besuchen. Der Verband wird sich dem Verbot, das anscheinend nur zu Gunsten einiger weniger Fabrikanten von Feuerlösch-Requisiten erlassen worden ist, nicht unterwerfen und hat auch ohne Rücksicht darauf aus Anlaß des diesjährigen Verbandstages wieder eine Ausstellung veranstaltet. Schließlich gelangte ein Antrag zur Berathung, dahingehend, daß der Verbands-Vorstand bei der Landes-Direktion wegen Erhöhung der Unterstützungen aus der kommunalständischen Unterstützungs-Kasse für verunglückte Feuerwehrleute vorstellig werden möge. Herr Landes-Direktor Sartorius-Wiesbaden bemerkte hierzu, daß die gewünschte Erhöhung der Unterstützungen von 600—900 Mk. nach den Bestimmungen des Kassenregulativs nicht möglich sei, er könne aber die Versicherung geben, daß dem in dem Antrage ausgesprochenen Wunsche nach Möglichkeit entsprochen werde. Darauf wurde der Antrag zurückgezogen. Um 8 Uhr erfolgte damit der Schluß der Abgeordnetenversammlung. — Den Beschluß des heutigen ersten Festtages bildete ein Kommers, der Abends im „Rheingauer Hof" unter Mitwirkung der hiesigen Gesangvereine und der Kapelle des 1. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 13 stattfand. Nach einer einleitenden Musikpiece hielt Herr Bürgermeister Dr. Hengsberger von hier die Fest-Ansprache. Er feierte den Corpsgeist der Feuerwehren und ihre feste Einigkeit, die den Erfolg ihrer gemeinsamen Bestrebungen verbürge, und hob hervor, welche Bedeutung die Feuerwehr für das Allgemeinwohl habe, dem sie ihre Thätigkeit nach der Devise widme: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr". Redner gedachte sodann des warmen patriotischen Sinns der Feuerwehrs-Korporationen und schloß unter Hinweis auf die Machtstellung unseres geeinigten deutschen Vaterlandes mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf ergriff Herr Feuerlösch-Inspektor Mayer-Rüdesheim das Wort, um der Bürgerschaft Bockenheims herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme des Feuerwehrverbandstages zu sagen und ihr sowie Herrn Bürgermeister Dr. Hengsberger ein Hoch zu bringen. Der Kommers verlief in animirtester Stimmung. Mit gemeinschaftlichen Liedern wechselten Musikvorträge und die vorzüglichen Gesammtchöre und Soli der Gesangvereine „Liederkranz", „Frohsinn", „Sängerlust", „Eintracht", „Colophonium" und „Männer-Gesangverein" ab. In sehr vorgerückter Stunde erreichte das umfangreiche Programm sein Ende.

⊙ **Bockenheim**, 9. Juli.

Am heutigen zweiten Festtage fand Vormittags 9 Uhr im „Pfälzer Hof" die Generalversammlung statt. In derselben erscheinen Herr Regierungs-Assessor Melior-Wiesbaden als Vertreter der Königlichen Regierung und die Herren Bürgermeister Dr. Hengsberger und Beigeordnetenmeister Kommerzienrath Wurmbach als Vertreter der städtischen Kollegien Bockenheims. Herr Bürgermeister Dr. Hengsberger begrüßte nochmals den Verbandstag, worauf der Vorsitzende, Herr Branddirektor Scheurer-Wiesbaden, den Dank des Verbandstages an die Stadt Bockenheim aussprach. Hierauf wurde die Absendung eines Telegramms an Se. Majestät den Kaiser beschlossen, welches wie folgt lautete: „Eurer Majestät bringen die in Bockenheim versammelten Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden ihre unterthänigste Huldigung dar, mit der Versicherung treuester Ergebenheit." Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß zusammen mit dem Wiesbadener Feuerwehrverbande auch der Kasseler Feuerwehrverband seinen Verbandstag abhalte und zwar in Witzenhausen. Besondere Verhältnisse hätten bisher verhindert, beide Verbände zu einem Provinzialverband zu vereinigen, jetzt, nachdem in der Leitung des Kasseler Verbandes ein Wechsel eingetreten, werde sich aber die Vereinigung in die Wege leiten lassen. Er, Redner, werde zu diesem Zwecke mit dem Kasseler Verbande in Verbindung treten und hoffe, zum nächsten Verbandstage in zwei Jahren ein günstiges Resultat seiner Bemühungen vorlegen zu können. Mit der Absendung eines Begrüßungstelegramms an den in Witzenhausen versammelten Feuerwehrverbande des Regierungsbezirks Kassel erklärte sich die Versammlung einverstanden. Dem Berichte, den nunmehr der Vorsitzende über die beiden letzten Geschäftsjahre gab, entnehmen wir Folgendes: Der Verband, der seinen Sitz in Wiesbaden hat, zählt 103 freiwillige Feuerwehren mit 7173 Mitgliedern, von denen in der Generalversammlung 84 durch 107 Abgeordnete vertreten waren, und 84 pflichtige Wehren mit 6130 Mitgliedern; die Mitgliederzahl der letzteren ist aber in ihrer vollen Höhe noch nicht genau bekannt. Im Jahre 1872 gegründet, besteht der Verband jetzt 22 Jahre, in welcher Zeit er 20 Feuerwehrtage beschickt hat. Wie der Vor-

sitzende bemerkt, sind von den andern des Verbandes nur noch fünf Kameraden Regierungsbezirks hat sich dem Verbande noch [illegible] Verbandsbeitrag ist sehr niedrig, da er pro Monat nur 1 Pfennig beträgt, wohingegen die Vorzu veranlassen. Ausgabe für die Wehren durch den Verband genießen, sehr wesentlich sind. Ausgetreten ist aus dem Verband die Wehr Weyler, welche sich dem Düsseldorfer Verband angeschlossen hat. Auch im Vorstand sind verschiedene Austritte erfolgt, weshalb Ergänzungswahlen stattfinden mußten. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit dem Ausdruck des Dankes an die Behörde und Unterstützungsgesellschaften, welche dem Verband ihre Förderung und Unterstützung zu Theil haben werden lassen, sowie mit der Mahnung an die Versammlung, stets in Einigkeit und Festigkeit zum Verband zu stehen, getreu dem Wahlspruch: „Einer für Alle, Alle für Einen." Zunächst brachte der Schriftführer des Verbands, Herr Jost-Wiesbaden, das provisorische Protokoll der Abgeordneten-Versammlung zur Verlesung, welches genehmigt wurde, dann gelangte der Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission, welche die Rechnungen der beiden Verbandskassen in Richtigkeit befunden hat, zur Kenntnißnahme, und ihrem Antrage entsprechend, wurde beiden Kassenführern Decharge ertheilt. Der nach den letzten Rechnungen aufgestellte Kostenvoranschlag für die nächsten zwei Jahre wurde genehmigt. Herr Kassirer Groschwitz-Wiesbaden nahm hierbei Veranlassung, die Bezirksvorsteher an die pünktliche Einsendung der Verbandsbeiträge zu mahnen, die sehr zu wünschen übrig lasse. Ferner wurde noch von dem Bericht der Kassenführers der Beihülfskasse Kenntniß genommen. Das Vermögen dieser Kasse beläuft sich auf 5826 Mk. 96 Pfg. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Beihülfskasse nur 49 Wehren angehören, der Beitritt falle den Wehren nicht schwer, da an Mitgliederbeiträgen nur ein einmaliges Eintrittsgeld zu zahlen sei. Völlig kostenfrei sei aber der Beitritt zur Münchener und Aachener Unterstützungsgesellschaft und ihnen beizutreten, dürfe kein Wehr unterlassen. Es folgte die Wahl des geschäftsführenden Ausschusses, der nach den vorgenommenen Ergänzungswahlen aus folgenden Herren besteht: Branddirektor Scheurer, Fehr, Thaler, Jost und Groschwitz, sämmtlich in Wiesbaden. Auf Antrag des Herrn Röhn-Frankfurt wurden die genannten Vorstandsmitglieder per Akklamation wieder gewählt. In die Kommission für die Beihülfskasse wurden gleichfalls die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Letzter Punkt der Tagesordnung war die Wahl des Ortes für den nächsten Feuerwehrverbandstag im Jahre 1895. Die Wahl fiel auf Bad Schwalbach, das sich allein beworben hatte; der Verbandstag soll im September abgehalten werden. Herr Möckel-Herborn berichtet noch über das Ergebniß der von ihm veranstalteten Sammlung für die durch Brandunglück geschädigten Kameraden in Hörbach. Die Sammlung hat bisher 633 Mk. ergeben; weitere Zeichnungen erfolgten noch in der Versammlung. Mit Dankesäußerungen für die Mühewaltung des Verbandsvorstandes endete um 12 Uhr die Generalversammlung. — Vom „Pfälzer Hof" marschirten die Theilnehmer des Verbandstages nach dem Steinweg, wo die hiesige freiwillige Feuerwehr auf ihrem dort belegenen Uebungsplatz unter starkem Andrang eines schaulustigen Publikums eine sehr interessante und exakt ausgeführte Uebung abhielt; voran ging die Vorführung einer dreicylindrigen Dampfspritze und einer pneumatischen Leiter durch die Frankfurter Berufsfeuerwehr unter Leitung des Herrn Branddirektors Schapler. — Bei dem Festessen, das um 2 Uhr im „Deutschen Hof" stattfand, toastete Herr Branddirektor Scheurer auf den Kaiser, Herr Bürgermeister Dr. Hengsberger auf den Verband, Herr Feuerlösch-Inspektor Mayer-Rüdesheim auf die Stadt Bockenheim, Herr Kommerzienrath Wurmbach-Bockenheim auf die fünf noch lebenden Gründer des Verbands und speziell Herrn Branddirektor Scheurer und Herr Röhn-Frankfurt auf die Damen Bockenheims. — Ein großartiges Schauspiel bot Nachmittags der Festzug, der schier endlos war und in drei Abtheilungen die Theilnehmer des Verbandstags, und die hiesige Feuerwehr — im Ganzen über 2000 Behrlente — sowie sämmtliche Bockenheimer Vereine, in zum Theil prächtigen Gruppen und farbenbunten Kostümen umfaßte. Unter unaufhörlichem Blumenregen bewegte sich der Zug durch die Stadt nach dem Festplatz auf der Hauser Wiese, wo sich bei Konzert und Tanz das regste Leben und Treiben entfaltete.

Amtliche Anzeigen

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Postschaffners **Wilhelm Wintermeyer** zu Wiesbaden, vertreten durch Rechtsanwälte **Bojanowski** und **Dr. Hasselbach**,

Privatklägers,

gegen den Masseur **Philipp Dörr** zu Sonnenberg,

Angeklagten,

wegen Beleidigung,

hat das Königliche Schöffengericht zu Wiesbaden in seiner Sitzung vom 14. Juni 1893, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter **de Niem** als Vorsitzender,
2. Kaufmann **Moritz Baum** } als Schöffen,
3. Spengler **Heinrich Brodt** }
Actuar **Graf** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung des Privatklägers in eine Geldstrafe von drei Mark, event. einen Tag Haft und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem Privatkläger wird die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils einmal innerhalb vier Wochen nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten im **„Wiesbadener Tagblatt"** öffentlich bekannt machen zu lassen.

(gez.) **de Niem.**

Ausgefertigt. Das Urtheil ist am 22. Juni 1893 rechtskräftig geworden. 502

Wiesbaden, den 23. Juni 1893.

(gez.) **Schierjott,**
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Für richtige Abschrift:

Dr. Hasselbach,
Rechtsanwalt.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Arztes **Adolf Senfft** zu Bierstadt, Privatklägers, gegen den Schreiner **Karl Meyer II.** daselbst, Angeklagten, wegen Beleidigung,

hat das Königl. Schöffengericht zu Wiesbaden in seiner Sitzung vom 7. Juni 1893, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter **Hardtmuth** als Vorsitzender,
2. **Friedrich Weber** und } als Schöffen,
3. **Wilh. Wirth** hier }
Assistent **Münch** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung des Arztes **Dr. Senfft** zu Bierstadt in eine Geldstrafe von dreißig Mark, event. zu 6 Tagen Haft und in die Kosten verurtheilt.

Dem Privatkläger wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten einmal binnen 6 Wochen nach Rechtskraft des Urtheils im **„Wiesbadener Tagblatt"** bekannt zu machen.

(gez.) **Hardtmuth. Münch.**

Das Urtheil ist am 15. Juni 1893 rechtskräftig geworden. 502

Ausgefertigt

Wiesbaden, den 15. Juni 1893.

(L. S.) (gez.) **Schierjott,**
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Beglaubigt:

Dr. Hehner,
Rechtsanwalt.

Die Lieferung der für das hiesige Landgerichts-Gefängniß in der Zeit vom 1. August bis ult. October 1893 nothwendigen Kartoffeln diesjähriger Ernte im ungefähren Quantum von 15,000 kg. soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Landgerichts-Gefängnisse, Albrechtstraße 29 hier, einzusehen und die Offerten verschlossen unter der Aufschrift „Kartoffellieferung für das Landgerichts-Gefängniß" bis spätestens **Freitag, den 14. Juli c., Vormittags 11 Uhr,** dort einzureichen. Der alsdann erfolgenden Eröffnung der Angebote können die Submittenten daselbst beiwohnen. 385

Wiesbaden, den 5. Juli 1893.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.
Meyer.

Die Lieferung von 100 Stück completen Straßenklappen für Privathauptzähne soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 17. Juli cr., Mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die näheren Bedingungen können während der Vormittagsdienststunden auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes eingesehen werden.

Wiesbaden, den 8. Juli 1893.

Der Director der Wasser- und Gaswerke. Muchall.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 11. Juli, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden in dem

Saalbau zu den drei Kaisern,

Stiftstraße 1 hierselbst,

7 compl. Nußb.-Betten, 2 Spiegelschränke, 2 Waschtoiletten, 2 Nachttische mit Marmorpl., 1 Schreibsecretär, 2 Salongarnituren, 3 Verticows, 3 Nußb.-Tische u. 1 Ausziehtisch, 1 Nußb.-Büffet, 18 Stühle, 2 Sophas, 3 Kommoden, 2 aut. Standuhren, 2 Regulatore, 1 Küchenschrank, 2 Kleiderschränke, 2 Gallerieschränkchen u. A. m.

theils zwangsweise, theils freiwillig öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert. 399

Sämmtliche Sachen sind neu und ungebraucht.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 8. Juli 1893.

Salm,
Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen

Möbel-Ausverkauf.

Wegen **Umzug** nach meinem Hause Taunusstraße 32 und um mit meinen jetzt am Lager habenden **Waaren-Vorräthen vollständig zu räumen,** verkaufe von jetzt ab zu jedem nur **annehmbaren Gebote.** Am Lager befindet sich große Auswahl in **Möbeln jeder Art** und für solide gediegene Arbeit leiste **Garantie.**

Zur gefl. Besichtigung lade höflichst ein 9957

Wilh. Schwenck,
Saalgasse 38. Nerostraße 1.

Sommer-Handschuhe
von 15 Pf. bis 3 Mk. in schöner Auswahl
H. Conradi, 21. Kirchgasse 21 13970

Pr. Ochsenfleisch p. Pfd. 60 Pf.,
„ Kalbfleisch „ „ 60 Pf.
Moritzstraße 35. 13906
Nick. Müller.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter
versendet in Postcollis von 9 Pfd. netto für Mk. 11.— franko per Nachnahme die Dampf-Molkerei von
H. L. Horst, Eilsum i. Ostfriesland.

Treppenstangen
in **Messing** und **Nickel, Portièrenstangen,** complet in matt, polirt und Messing, **Gardinenhalter, weiss, crême, bunt** und **altdeutsch,** empfehlen 8858
J. & F. Suth, Friedrichstrasse 10,
Wiesbaden.

Bruchleidende.
Das beste Bruchband der Welt ist das elastische
Gürtelbruchband ohne Feder,
gesetzl. geschützt, Tag und Nacht tragbar. Leib- und Vorfallbinden. In Wiesbaden am 13. Juli von 7½—11½ Uhr im **Quellenhof** zu sprechen. (Stg. à 22/7) 185
L. Bogisch, Stuttgart.

Für Amateure — Photographen.

Retouchirfarben für Negativ und Positiv, **Abdeckfarben, Glanzlaufirfarben** zum Bemalen der **Photographien** empfiehlt billigst 12150
H. Kneipp, Goldgasse 9.

Alle Arten
Schaufenster-Gestelle,
Ständer etc. in Nickel, Messing und bronzirt fertigt
Louis Becker,
Römerberg 6, 13049
Messing-Gießerei und Gürtlerei.

Photographie
Conrad H. Schiffer
(vorm. Carl Bornträger),
Hof-Photograph Sr. Majestät des Königs von Griechenland und Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern,
nur Taunusstrasse 2a.
12610

D. C. Funcke,
pract. Zahnarzt, 13466
Rheinstr. 15, Ecke Wilhelmstr., gegenüber der Bahnhöfen. Sprechst. v. 9—5 Uhr ausgen., Sonnt. Nachm. Behandl. unbemittelter Zahn- u. Mundkranker Mont., Mittw., Freitag v. 8—9 Uhr früh i. d. **Allgem. Poliklinik, Helenenstr. 25, F.**

Thurn- u. Taxis-
Marken (ungebraucht) hat einen kleinen Vorrath abzugeben. Wer? sagt der Tagbl.-Verlag. 12258

Unterzeichneter empfiehlt sich zum **Umsetzen und Reinigen** der **weißen und altdeutschen Porzellanöfen** unter Garantie für rasches Heizen. Auch werden eiserne Oefen, Herde und Waschkessel gesetzt und gereinigt.
A. Platz, Ofensetzer,
14. Dotzheimerstraße 14.

Zeichnungen für Stickereien werden angef. im Atelier für Kunststickerei Neugasse 9, 2 r. 10967

Alte deutsche
Briefmarken
wie: **Bremen, Lübeck, Braunschweig, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin** und **Strelitz, Oldenburg** etc. etc. sucht
J. Ebert, Sedanstr. 5, I,
Wiesbaden.
Zu sprechen von 1—2 Uhr.

Angemeldet bei der Königlichen Polizei-Direction.

Verloren: Portemonnaies mit Inhalt, 1 schwarze Damenuhr mit schwarzer Kette, gez. Minna, und Brillant-Nadel, eine gold. Damenuhr mit gold. Kette, gez. T. E. und Krone, 1 Gartenscheere, 1 grau- und blaukarrirter Staubmantel, 1 Schirmknopf, römisch, Mosaik und Krone, 1 Brillant-Ohrring, 1 graues gehäkeltes Täschchen, 1 silb. Medaillon, gez. J. B., 1 silb. Damenuhr mit Kette, 1 Mosaikbroche mit gold. Fassung, 1 goldene Broche (Nadel), 1 gold. Damenuhr, Monogramm E. B., an einer schwarzen Seidenkordel, 1 Portemonnaie mit Diamant, 1 gold. Ring mit blauem Stein, 1 gold. Broche mit blauem und rothem Stein, 1 Schuhmachermaßrahmen, 1 blaue Kinderjacke, 1 weißes und 1 rothgemustertes Tuch, 1 schwarzer Damen- (Kutscher) Kragen, 1 eiserner durchbrochener Deckel, 1 silb. Herren-Rem.-Cylinderuhr ohne Kette, in Horngehäuse, 1 gold. Damen-Rem.-Uhr No. 2652 und z. 16. 6. 88, 1 rothbrauner Plüschpantoffel, 1 Zugstiefel, 1 Cigarrenspitze (Weichsel und Bernsteinspitze), 1 grüner Geldbeutel mit 1.40 Mk., 1 Militärpaß, lt. auf L. E. Spitzbartes, 1 Broche, bestehend aus 6 Buchstaben (Lottin). **Gefunden:** Portemonnaies mit Inhalt, 1 gold. Damen-Rem.-Uhr mit Kette, 1 Messingkrabbe, 1 silb. Cylinderuhr mit Kette, 1 Unterhose, ein Pincenez, 1 deutsches Lesebuch für Volksschulen, 1 gelber Gummi-Kutscher-Mantel, zwei weißleinene Herrenkragen, 1 grauer Sommer-Ueberzieher, 1 Päckchen farbige Stickwolle, eine Wagenkapsel, 1 Geldschein. **Entlaufen:** 1 Hund. **Zugelaufen:** 1 Hund. **Entflogen:** 1 Kanarienvogel, 1 Paar weiße Möven. **Zugeflogen:** 1 Papagei.